Nr. 6. Donnerstag den 26. November 1908. 1. Jahrgang.

Linden-Dahlhauser Tageblatt

verbunden mit dem
Amtlichen Kreisblatt für den Kreis Hattingen.
Amtlicher Anzeiger
für die
Gemeinden Linden u. Dahlhausen.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
mindestens 8-seitig
mit Beilage „Familienfreund".

Bezugspreis:
70 Pfg. monatlich, 2,10 Mk. pro Quartal im voraus zahlbar.

Insertions-Gebühr:
die Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., **Reklamen** pro Zeile 60 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt, der jedoch bei gerichtlicher Beitreibung fortfällt. :: :: ::

Geschäftsstelle in **Linden:**
Königstraße 77.
Entgegennahme von Inseraten und sonstigen für die Zeitung bestimmten Einsendungen.

Fernsprecher für Linden:
Nr. 328.
Fernsprecher der Hauptgeschäftsstelle:
Amt Hattingen Nr. 367 und 368.

Rotations-Druck und Verlag von **C. Hundt sel. Wwe.,** Hattingen.

Jeder Abonnent ist laut bekanntgegebenen Bedingungen mit 300 Mk. gegen tödlichen Unfall versichert.

Das Gruben-Unglück auf Radbod vor dem deutschen Reichstage.

(2. Tag.)

Die Besprechung wird heute fortgesetzt.

Graf Kanitz (kons.): Zunächst ein Wort über die Kompetenzfrage. Als das deutsche Volk durch die Borussia-Katastrophe erschreckt wurde, erklärte Graf Posadowsky im Reichstage, daß er die Beantwortung einer sozialdemokratischen Interpellation ablehnen müsse, weil es sich nur um die Frage des preußischen Bergrechts, um die Durchführung preußischer bergpolizeilicher Vorschriften handele, auch seien reichsgesetzliche Vorschriften nicht verletzt worden. Ich war daher einigermaßen erstaunt, als sich diesmal die Regierung zu einer Beantwortung bereit erklärte, wir begrüßen diesen Schritt aber. Damit ist die Möglichkeit gegeben, die Ursachen des furchtbaren Unglücks zu erörtern. Die Einführung eines Reichsberggesetzes erscheint nach den gestrigen Erklärungen vom Regierungstische durchaus nicht notwendig. Es genügt, wenn die bestehenden Vorschriften erweitert und streng durchgeführt werden. Dem Minister können wir volles Vertrauen entgegen bringen. (Beifall rechts.) Der Redner bespricht die Borussiakatastrophe von 1906. Damals sind tatsächlich verschiedene Mißstände zur Sprache gebracht worden, die nicht widerlegt werden konnten. Aber nicht immer ist die Unzulänglichkeit der Polizeivorschriften schuld an solchen Unglücken, sondern die Unvorsichtigkeit einzelner Arbeiter. Die Arbeiter sollten selbst ihre Kollegen besser kontrollieren. In der Frage der Arbeiterkontrolleure sind wir der Ansicht des Ministers, daß es sich empfiehlt, Vertrauensmänner aus den einzelnen Steigerabteilungen zu wählen. In Massenversammlungen werden die gewählt, die große Reden halten können. Das sind aber nicht immer die besten Praktiker. (Sehr richtig! rechts.) Die Ursache des Unglücks in Radbod ist noch nicht geklärt, vielleicht wird das auch niemals geschehen. Daß so viele ungeübte Kohlenarbeiter eingestellt werden, liegt an der verfehlten Preispolitik des Kohlensyndikats, das die Kohlen im Ausland verschleudert. Herr Hue sprach gestern verhältnismäßig ruhig und sachlich, anders aber treibt es die sozialdemokratische Presse, die noch immer weiterhetzt. Das erhöht nicht die Opferwilligkeit. (Beifall rechts.)

Abg. Gothein (frs. Verg.): Wir hätten die Interpellation besser später besprochen und nicht jetzt im Augenblick der Erregung, wo zwar schwere Angriffe erhoben werden, aber keine Beweise vorliegen. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht klar. Am Unglückstage fehlte das Wasser, weil die Rohre eingefroren waren. Wassermangel war aber überhaupt vorhanden. Beim Bergbau ist das Risiko auch für die Unternehmer ein großes. Das ABC beim Bergbau fängt mit Z an, Zubuße, und nicht jeder kommt bis zum A, Ausbeutung. Die Frage nach dem Schuldigen können wir noch nicht beantworten, wir müssen die Untersuchung abwarten. Diese ist ohne geschulte Sachverständige unmöglich. Die Förderorte sind zu verschieden, als daß man dem Knappen etwa ebenso wie dem Maurer sagen könnte: So und so viel mußt Du schaffen. Den Steigern sollte man eine verhandlungsfähige Organisation zubilligen. Erst dann werden wir zu gesunden Verhältnissen im Bergbau kommen. In Zeche Radbod sollen 70 Bergarbeiter bei dem Unglück sich schon in zweiter Schicht befunden haben. Ist das so, Herr Minister? Man bedenke: zwei Schichten in so heißer Grube hintereinander! Gegen solchen Raubbau an der Gesundheit muß unbedingt eingeschritten werden. Den Bergbeamten fehlt es vielfach an sozialem Verständnis. Ganz unrecht ist es, wenn die Revisionsbeamten sich vorher anmelden. Einen Einfluß der Großunternehmer auf den Handelsminister, von dem der Abg. Hue sprach, will ich nicht bestreiten; aber geht es dem Landwirtschaftsminister nicht ebenso? Vielleicht hat der Handelsminister noch am meisten Rückgrat. Das Sprachenverbot im Ruhrrevier muß schleunigst aufgehoben werden. Arbeiterkontrolleure im Sinne des Ministers würden nur auf dem Papier stehen. Ihre Stellung muß gesichert und unabhängig sein. Und dann sind nötig starke Organisationen für Arbeiter und Steiger und Ausbildung der Tarifverträge.

Abg. Schiffer (Ztr.): Die gestrige Rede des Abg. Osann mit ihrer törichten Sozialistenfresserei zeigte nur die Angst der Nationalliberalen, daß die rheinisch-westfälischen Industriemagnaten ihnen den Brotkorb höher hängen könnten. (Lachen bei den Natlib.) Noch ein Dutzend solcher Reden, und die Nationalliberalen sind ihren letzten Arbeiterwähler im Industrierevier los. Das Unglück selbst kann nur durch schwere Mißstände hervorgerufen worden sein. Daß die Berieselungsanlage nicht in Ordnung war, hat der Minister selbst indirekt zugegeben.

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg: Die Behauptung, daß die Anwendung des Sprachenparagraphen gegenüber den Bergarbeiterorganisationen in Widerspruch stehe mit meinen Zusicherungen, ist unrichtig. Ich habe erklärt, daß die nationalen Interessen für den Sprachenparagraphen maßgebend sein sollen, speziell auch gegenüber den Arbeitern polnischer Zunge. Bei den polnischen Arbeiterorganisationen, namentlich auch im Westen, handelt es sich weniger um gewerkschaftliche Zwecke, als um politisch nationale Ziele. (Große Unruhe im Zentrum, bei den Polen und Sozialdemokraten.) Von einer Erschwerung sonstiger gewerkschaftlicher Versammlungen ist mir nichts bekannt. (Lärm. Zurufe: Doch, doch! Zurufe rechts: Beweisen!) Dann können wir uns ja beim Etat darüber unterhalten. Ich kann jetzt nicht näher darauf eingehen, aber Sie haben gesehen, daß der Widerspruch nicht besteht, den Sie behauptet haben. (Lärm. Der Abg. Ledebour ruft: Dann haben Sie den Reichstag planmäßig irregeführt! Große Unruhe rechts und bei den Nationalliberalen. Abg. Ledebour schlägt mit einem Buche auf seine Bank und ruft: das ist unerhört! Der Reichstag ist betrogen worden!)

Vizepräsident Kaempf: Herr Abg. Ledebour, Sie haben dem Staatssekretär planmäßige Irreführung des Reichstags vorgeworfen. Das ist eine unzulässige Aeußerung. Ich rufe Sie zur Ordnung. (Lebhafter Beifall rechts.)

Hue (soz.) springt auf die Bundesratstreppe und ruft: nur die Wahrheit hat Ledebour gesprochen. (Große anhaltende Unruhe.)

Vizepräsident Kaempf: Herr Abg. Hue, nachdem Sie sich mit dem Abg. Ledebour bezüglich dessen Aeußerung identifiziert haben, rufe ich Sie auch zur Ordnung. (Lärm und Bewegung. Die Sozialdemokraten schreien: Rufen Sie uns alle zur Ordnung! Sie sagen die Wahrheit! Der Reichstag ist getäuscht worden!)

Vizepräsident Kaempf: Das Wort hat nur der Herr Staatssekretär. (Heiterkeit.)

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg: Der Abg. Schiffer hat nach dem Schicksal des Gesetzentwurfes über die Arbeitskammern gefragt. Ich kann mitteilen, daß der Bundesrat den Gesetzentwurf endgültig beschlossen hat und daß die Vorlage heute dem Reichstag zugestellt worden ist. (Beifall.)

Dr. Hoeffel (Rp.): Angesichts der furchtbaren Katastrophe sollte jeder parteipolitische Haß, aller Parteihader beiseite bleiben. (Sehr richtig! rechts.) Auch wir wünschen volle Klarheit in dieser Angelegenheit. Ohne Ansehen der Person muß die Untersuchung geführt werden, nichts darf vertuscht werden. Freilich alle Unfälle werden von den Gruben niemals verbannt werden können, um so weniger, da die Gruben ja ständig tiefer geführt werden. Im Reichsberggesetz sehen wir kein Allheilmittel. Die Sozialdemokraten würden gegen das Reichsgesetz gerade so losziehen. (Sehr richtig! rechts.) Wir sind damit einverstanden, daß Arbeiterkontrolleure eingeführt werden sollen, aber sie müssen Arbeiter bleiben, sonst werden sie zum Werkzeug politischer Interessen gemacht. (Sehr richtig! rechts.) Wir wollen mit aller Kraft den Bergarbeiterschutz vervollkommnen. (Beifall.)

Brejski (Pole): Auf der Zeche war nicht alles in Ordnung, ein großes Verschulden der Bergbehörden liegt vor. Die Berieselung reichte nicht aus. Wer wagt die Behauptung, daß die Leute nicht mehr zu retten waren? Wer einem die Qual abkürzt, wird als Verbrecher bestraft, hier haben die Grubenherren Leuten, die vielleicht noch lebten, die Luft entzogen. Weshalb sind die Urheber der Mißstände auf der Grube noch nicht auf der Anklagebank? Der Vorwurf, daß die polnischen Arbeiter mit Schuld an dem Unglück hätten, ist durch nichts begründet.

Preußischer Handelsminister Delbrück: Als preußischer Minister und Mitglied des Bundesrats halte ich es für meine Pflicht, hier im Reichstage über die gestellten Fragen alle gewünschte Auskunft zu erteilen. Wenn ich noch einmal hier das Wort ergreife, so ist es wegen der gestrigen Rede des Abg. Hue, der gegen die mir unterstellte Verwaltung die schwersten Vorwürfe gerichtet hat. Wenn ein preußischer Minister, der Mitglied des Bundesrats ist, hier Auskunft erteilt, so ist das selbstverständlich, aber nicht selbstverständlich ist es, daß er hier im Reichstag auf die Anklagebank gezogen wird. Ich würde der Kompetenz des preußischen Abgeordnetenhauses Vorschub leisten, wenn ich dem Abg. Hue auf alle Fragen antworten wollte. Die von ihm angeregten Fragen werden in nächster Zeit das Abgeordnetenhaus beschäftigen. Es ist bemängelt worden, daß von mir und meinen Kommissaren der Presse Auskünfte über die Grubenkatastrophe erteilt worden sind. Es ist selbstverständlich, daß Vertreter der Behörden und der Regierung, wenn sie in derartigen Fällen gefragt werden, Mitteilungen machen. Der Presse ist jede erdenkliche Erleichterung zuteil geworden. Die Vertreter der Behörden und der Regierung müssen daher, wenn sie befragt werden, über das, was sie wissen, wahrheitsgetreue Auskunft mit den aus der Natur der Dinge sich ergebenden Einschränkungen erteilen. Ich habe diese Praxis von jeher befolgt und meine Beamten angewiesen, der Presse jede erdenkliche Erleichterung zuteil werden zu lassen. Ich bin fest überzeugt, daß sich ein Sturm der Entrüstung im ganzen Lande erheben würde, wenn ich anders handeln wollte. (Lebhafter Beifall.) Ich sehe, daß die Herren vollständig meiner Meinung sind. (Zurufe der Sozialdemokr.: Vollständig!) Bei der Vernehmung wurde in durchaus korrekter Weise vorgegangen. Der Vorwurf, daß die Bergverwaltung kein Verständnis für die Bedürfnisse der Arbeiter habe, ist nicht zutreffend. Das Mißtrauen, welches die Sozialdemokratie immerfort sät, ist unseren Beamten ein Hindernis in der zweckmäßigen Verfolgung der Sozialpolitik. (Sehr richtig rechts.) Wenn Herr Hue auf die englischen Gewerkschaften hingewiesen hat, so ist es immer sehr bedenklich, die Institutionen verschiedener Länder miteinander in Parallele zu stellen. Viele für die Arbeiter nützliche Einrichtungen haben sich in England eingebürgert, ohne die Gesetzgebung in Bewegung zu setzen, weil der englische Arbeiter niemals seine berechtigten wirtschaftlichen Forderungen verquickt hat mit politischen Fragen. (Sehr richtig rechts, Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Der englische Arbeiter ist eins geblieben trotz wirtschaftlicher Differenzen mit seinen Volksgenossen in dem Stolz auf die Kultur und die politische Größe seines Vaterlandes. (Stürmischer Beifall.) Es liegt daran, daß der englische Arbeiter niemals aufgehört hat, mit seinen Volksgenossen zu arbeiten für die Größe des von ihm geliebten und bewunderten Vaterlandes. (Stürmischer Beifall.) Ich gebe Ihnen die Versicherung: das schwerste Hindernis — ich empfinde es täglich, wenn ich im Abgeordnetenhause, wenn ich mit den beteiligten sozialpolitischen Kreisen verhandle —, das schwerste Hindernis auf dem Gebiet der Sozialpolitik im Reiche und besonders in Preußen ist das, daß Sie sich nicht loslösen können davon, daß Sie glauben, Ihre wirtschaftlichen Ziele, Ihre berechtigten wirtschaftlichen Ziele verquicken zu müssen mit Ihren unmöglichen, mit den Interessen des Staates unvereinbaren Forderungen. (Stürmischer Beifall. Lärm der Sozialdemokraten. Zischen und wiederholter stürmischer Beifall.)

Cuno (Frs. Vp.): Der ungeheuerliche Vorwurf, die Anordnung zur Zumauerung des Schachtes sei erfolgt, obwohl man noch nicht sicher war, daß die Leute nicht mehr lebten, blieb Herrn Brejski vorbehalten. Damit nimmt er auch seinen sonstigen Ausführungen jeden Eindruck. (Sehr richtig!) Wir haben die Ueberzeugung, daß es der feste Wille der Behörde ist, rücksichtslos, ohne Ansehn der Person, die Schuldigen zur Strafe zu ziehen. Wir dürfen aber auch nicht vorübergehen an den

allgemeinen Zuständen im Ruhrrevier.

Schlimmer kann es nicht mehr werden; das ist die Meinung unparteiischer Beobachter der Stimmung der Bergarbeiter. Ein verständnisvolles Zusammenarbeiten von Arbeitgebern und Arbeitnehmern ist notwendig. Wir halten daran fest, daß nur die Organisationen Ordnung in die bunten Arbeitermassen bringen können. An den jetzigen höchst unerfreulichen Zuständen des Ruhrreviers ist das starre Festhalten der Arbeitgeber an der Phrase „vom Herrn im Hause" schuld. Wir Kommunalvertreter haben uns auch daran gewöhnen müssen,

mit den Arbeitern zu verhandeln und zusammenzuarbeiten.

Auch die Zechenverwaltungen sollten es lernen, oder die Gesetzgebung sollte es ihnen beibringen. Nur die Heranziehung der Arbeiter zur Mitwirkung kann sie zur Verantwortlichkeit erziehen. (Beifall links.)

Werner (Ref.-P.): Der Minister hätte vor die rechte Schmiede gehen und sich nicht auf seine Geheimräte verlassen sollen.

Ein Vertagungsantrag wird angenommen.

Dr. Osann (ntl.) erklärt persönlich gegenüber den Angriffen des Abg. Schiffer (Ztr.) auf die Nationalliberale Partei: Ich weise einen solchen Vorwurf des Einflusses der rheinisch-westfälischen Industriemagnaten auf mich und meine Freunde mit aller Entschiedenheit zurück (lebhafter Beifall bei den Nationalliberalen), und mit noch mehr Nachdruck die unerhörte Behauptung, als ob meine Stellung gar von einer Rücksichtnahme auf unsere Parteikasse abhängig sei. (Lebh. Zustimmung der Nationalliberalen). Wenn eine derartige Behauptung aufgestellt wird, so kann das Niveau des Reichstags dadurch nur herabgedrückt werden. (Lebhafte Zustimmung.) In der unbedingten Unabhängigkeit, in der ich mich befinde, habe ich meine Ausführungen nur aus dem Gefühl der Gerechtigkeit heraus gemacht. (Beifall.) Ich bedaure es, daß Herr Schiffer für eine solche Gesinnung kein Verständnis zeigt. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Schiffer (Ztr.): Ich habe meine Bemerkung inbezug auf die Nationalliberale Partei und ihr Verhältnis zu den sogenannten Grubenmagnaten nur in fragende Form gekleidet. (Gelächter.) Ich habe in demselben Tone gesprochen, der im Reichstag üblich ist. (Widerspruch.)

Das Haus vertagt sich. — Der Präsident beraumt die nächste Sitzung auf Donnerstag 1 Uhr an mit der Tagesordnung Reichsfinanzreform.

Sachse (soz.) beantragt, die Fortsetzung der heutigen Beratung auf die Tagesordnung zu setzen; ebenso Ledebour (soz.), der betont: Ich werde die Anklage, die ich gegen den Staatssekretär erhoben habe, aus den Akten beweisen. (Unruhe).

Der Präsident läßt abstimmen. Es bleibt bei der Tagesordnung des Präsidenten.

Englische Angst vor Deutschland.

Die englische Kriegspartei hat im Oberhause einen bemerkenswerten Erfolg erzielt, indem dieses die Resolution des Lord Roberts, in der für England mit Rücksicht auf einen möglichen Angriffskrieg von Seiten Deutschlands ein stärkeres Landheer gefordert wird, mit 74 gegen 32 Stimmen annahm. Die englische Regierung ließ durch den Kolonialminister Earl of Crewe erklären, daß sie die Erörterung des Antrages Roberts, durch die in ernster Zeit ernste Mißverständnisse hervorgerufen werden könnten, mißbillige und bei ihrer Ansicht verharre, daß England seinen wirksamsten Schutz in seiner Streitmacht zur See zu erblicken habe. Dem stimmt, so fügte der Kolonialminister noch hinzu, die Regierung bei, daß England ein Heimatsheer haben müsse, das stark und organisiert genug sei, um einen Ueberfall abzuweisen, eine Panik zu verhindern und den Feind zu zwingen in solcher Macht zu kommen, daß sich für ihn bedeutende Schwierigkeiten ergäben. — Weiter sagte der Minister: Der Generalstab arbeitet Pläne aus, die es England ermöglichen sollen, zu jeder beliebigen Zeit an jeden beliebigen Ort die größtmöglichste Truppenmacht zu werfen, wenn dies erforderlich ist. Die Unterhaltung eines Heeres von einer Million Mann, wie es Lord Roberts verlangt, würde eine jährliche Erhöhung der Heereserfordernisse von 400 Millionen Mark bedeuten. — Der Vorschlag des Lord Roberts wird also auch im Unterhause keine Mehrheit finden. Er ist aber im hohen Maße charakteristisch für die in England weit verbreitete Verfassenheit, daß Deutschland einen Angriffskrieg gegen England plane. Von hohem Interesse war es auch zu vernehmen, wie eingehend Lord Roberts, der bekannte Oberbefehlshaber im Burenkriege, die

militärischen und Eisenbahn-Transport-Verhältnisse Deutschlands studiert.

Aus diplomatischen Kreisen wird der „Wiener Allg. Ztg." über die Absicht der Rede Lord Roberts im englischen Oberhaus folgendes mitgeteilt: Die Rede Lord Roberts gewinne noch eine größere Bedeutung durch die Tatsache, daß sie direkt auf den Einfluß König Eduards zurückzuführen sei. Der König, der sich mit dem liberalen Regime durchaus nicht im Einklag befinde, wünsche die Schaffung einer großen englischen Armee, nicht bloß, um England gegen einen deutschen Angriff zu schützen, sondern auch damit England gegebenenfalls auf dem Kontinent mit bedeutenden militärischen Machtmitteln auftreten könnte. König Eduard befinde sich dabei in vollster Uebereinstimmung mit den maßgebenden französischen Kreisen, da Frankreich einer Umwandlung der bisherigen Abmachungen in ein Bündnis nur dann zustimmen könnte, wenn England eine Armee besitze, die im Kriegsfall auf dem Kontinent eine bedeutende Rolle spielen könnte.

Tagesbegebenheiten.

Deutschland.

Ueber unsere auswärtige Politik

hat sich der stellvertr. Staatss. des Ausw. Amts v. Kiderlen-Wächter dem Berliner Korrespondenten des Pariser „Matin" gegenüber ausgesprochen. Der Staatsmann erklärte den Zwischenfall von Casablanca für vollständig beendigt. Die französische Presse habe den Fall anscheinend recht tragisch genommen, während ihn die öffentliche Meinung Deutschlands niemals als eine Angelegenheit betrachtete, die schwere Konsequenzen nach sich ziehen könnet. Deutschland hat in dem ganzen Marokkohandel niemals eine aggressive Politik getrieben, auch kein Doppelspiel mit Mulay Hafid, dessen Anerkennung seitens der Mächte die beste Garantie für die Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung in Marokko bildete. Auch auf dem Balkan zettelt Deutschland keine Komplotte an, sondern beschränkte sich darauf, seine wirtschaftlichen Interessen zu verteidigen und dem ihm verbündeten Oesterreich diejenige Unterstützung zu leihen, auf die dieses Anspruch hatte — Die innere Krise im Reiche hat man sowohl im Inlande wie namentlich im Auslande stark übertrieben. Für den Augenblick ist es die Reform seiner Finanzen, die Deutschland vor allen Dingen beschäftigt.

Das neu erschienene vierte Marokko-Gelbbuch

wird in der gesamten französischen Presse eifrig besprochen und erfährt sehr verschiedene Beurteilung. Während der „Temps" Pichon den Vorwurf macht, Abdul Aziz nicht wirksam unterstützt zu haben der die beste Karte in Frankreichs Spiele darstellte, so daß für die Zukunft die französische Marokkopolitik völlig verfahren sei, windet der offiziöse „Figaro" dem Minister Ruhmeskränze, gerade weil er Abdul Aziz fallen ließ und so Deutschland einen Vorwand zum Einschreiten genommen habe.

Die Tragödie des sächsischen Abgeordneten Dr. Rühlemann

will nicht zur Ruhe kommen. Die neueste Wendung ist das von der nationalliberalen Fraktion der sächsischen Abgeordnetenkammer zum Ausdruck gebrachte Mißtrauensvotum gegen den konservativen Kammerpräsidenten Dr. Mehnert, dem zum Vorwurf gemacht wird, daß er, statt den verstorbenen Abgeordneten Dr. Rühlmann zu beruhigen, seine in der Aufregung abgegebene Erklärung über die Absicht der Mandatsniederlegung protokolliert hat. Präsident Dr. Mehnert will trotzdem die Amtsgeschäfte bis zum Sessionsschluß fortführen und wird darin von seinen Parteifreunden bestärkt. Er verteidigt ferner seine Haltung in der Wahlrechts-Angelegenheit. Der weitere Verlauf der leidigen Sache ist noch nicht abzusehen; fast scheint eine gedeihliche Weiterarbeit des Parlaments in Frage gestellt. Eine Mißtrauenskundgebung gegen den Präsidenten von bürgerlicher Seite ist in der sächsischen Abgeordnetenkammer noch nicht dagewesen. In ähnlicher Weise haben nur einmal vor einer Reihe von Jahren die Sozialdemokraten sich gegen die Geschäftsführung des damaligen Präsidenten Ackermann gewandt.

Ausland.

Die Wiener Universität wurde geschlossen

wegen der skandalösen, gegen die Deutschen gerichteten und von den Italienern veranlaßten Vorgänge. Tschechen, Slowaken und Italiener wüten gegen das Deutschtum, und wenn die Namen Laibach, Prag, Innsbruck und Wien genannt werden, dann wird man an das edle Dreigespann denken. Das Deutschtum in Oesterreich hat unter den gegebenen Verhältnissen die Pflicht, sich so eng wie möglich zusammenzuschließen und dem gemeinsamen Feinde energisch entgegenzutreten. Die Wiener Szenen müssen auch endlich die Regierung zu durchgreifenden Maßregeln veranlassen. Von dem gegenwärtigen Beamtenministerium ist allerdings nicht viel zu erwarten. Die deutschen Hoffnungen müssen dem neuen Koalitionsministerium gelten. Die Italiener hatten von ihrer Absicht, mit Revolvern auf akademischem Boden zu erscheinen, kein Hehl gemacht. Der Umstand, daß auch mehrere italienische Studenten durch Revolverschüsse verletzt wurden, erklärt sich dadurch, daß die deutschen und italienischen Studenten im Momente des Schießens dicht gedrängt nebeneinanderstanden und ein Teil der Italiener von den Deutschen bereits gegen den Ausgang gedrängt wurde, während eine Gruppe von Italienern, die noch auf der Stiege stand, feuerte. Ganze Reihen von italienischen Studenten, bei denen man Waffen fand, wurden verhaftet. Die Polizei entdeckte auch 20 „Totschläger" und scharfgeschliffene Messer. Einzelne Studenten sind wohl erheblich, keiner aber ist lebensgefährlich verletzt.

Der Schiedsvertrag wegen der Vorfälle in Casablanca

ist am Dienstag im Auswärtigen Amt durch den stellvertretenden Staatssekretär v. Kinderlen-Wächter und den französischen Botschafter Cambon unterzeichnet worden. Das Schiedsgericht setzt sich aus fünf Schiedsrichtern zusammen, die unter den Mitgliedern des Ständigen Schiedshofes in Haag gewählt werden. Jede Regierung wird sobald wie möglich und spätestens innerhalb zweier Wochen, gerechnet vom Tage der Unterzeichnung dieses Schiedsvertrages, zwei Schiedsrichter wählen, von denen nur einer ihr Staatsangehöriger sein darf. Die so ernannten vier Schiedsrichter werden innerhalb zweier Wochen, nachdem ihnen ihre Ernennung bekanntgegeben worden ist, einen Obmann wählen. Das Schiedsgericht wird am 1. Mai 1909 im Haag zusammentreten und sofort zur Untersuchung des Streifalles schreiten. Jede Partei wird durch einen besonderen Agenten vertreten, der die Aufgabe hat, zwischen ihr und dem Gericht als Mittelsperson zu dienen. Die Sache ist nun also friedlich unter Akten begraben, denn wenn nach Jahr und Tag — solange kann es dauern, da ja erst in einem halben Jahr die Verhandlungen beginnen — das Urteil gesprochen wird, ist die Affäre längst vergessen. Eine schöne Einrichtung, so ein Schiedsgericht!

Dampfer in Brand.

Der mit Kaufmannsgut nach Alexandria bestimmte Dampfer Sardinia der Papayanni-Dampfschiffahrtsgesellschaft ist eine Seemeile vom Hafen entfernt, in Brand geraten. Die Passagiere, 200 an der Zahl, und die Besatzung sprangen infolge der ausgebrochenen Panik über Bord. Da starker Wind das Rettungswerk erschwerte, sind viele umgekommen. Das Schiff ist verlassen.

Malta, 25. November. Bis 3 Uhr nachmittags waren über 40 Leichen von den Passagieren und der Mannschaft der Dampfers „Sardinia" geborgen, worunter sich auch die Leiche des Kapitäns befand, der bis zum letzten Augenblick auf seinen Posten verblieben war. Man glaubt, das Feuer sei im vorderen Teil des Schiffes, wo Naphthavorräte lagerten ausgebrochen. Die Zahl der auf dem Schiffe befindlichen Europäer betrug 11, der Araber 140.

London, 26. Nov. Die aus Liverpool kommende „Sardinia" hatte 21 Passagiere 1. Klasse an Bord, darunter 11 Engländer, die alle für Alexandria gebucht waren. In Tanger und Algier waren 200 Pilger an Bord genommen worden, die ebenfalls nach Alexandria gingen. In Malta stiegen Levantiner, Malteser und Egypter an Bord. Es waren alles Deckpassagiere. Außerdem führte die „Sardinia" eine britische Mannschaft von 40 Leuten an Bord.

London, 26. Nov. Bald nach Ausbruch des Feuers auf der „Sardinia" explordierten Petroleumbehälter und Schießpulverlager an Bord. Der heftige Wind trug zur erschreckend raschen Verbreitung des Brandes bei. Die Araber verloren alle Haltung und stürzten mit gezückten Messern auf die Boote, um die Gurte durchzuschneiden und jene rascher zu Wasser zu bringen. Es entspann sich eine wilde Messerstecherei um die Plätze in den Booten. Die Offiziere versuchten, mit gezogenem Revolver Ordnung zu schaffen, doch war die Disziplin nicht wiederherzustellen. Ein Teil der Araber sprang mit brennenden Kleidern ins Meer. Im kritischen Moment sprang der Kapitän Lazzalo mitten durch die Flammen, die die Schiffsmitte bereits durchbrochen hatten, nach dem Steuer,. um das Schiff aus der bedrohlichen Nähe des Pulvermagazins nach dem nahe gelegenen Ricasoli-Felsen zu bringen, was ihm auch gelang.

Rom, 26. November. Bisher wurden 80 Leichen aufgefischt, doch scheint die Zahl der Ertrunkenen viel größer zu sein. Der Brand konnte noch nicht gelöscht werden, die ganze Ladung ist verloren.

Lokales.

Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.

d. **Linden,** 26. Novbr.

Auf Zeche „Baaker Mulde" geriet gestern ein 19jähriger Arbeiter unter herabrollendes Gestein, wodurch ihm beide Beine **gequetscht** wurden. Der Bedauernswerte kam ins Krankenhaus. Heute hatte er sein auswärts wohnendes betagtes Mütterchen besuchen wollen.

— An dem Hause Friedrichstraße Nr. 47 wurden zwei Spiegelscheiben im Werte von 400 Mark **eingeworfen.** Wen die Schuld daran trifft, ist noch nicht festgestellt. — Eltern und Lehrer seien darauf aufmerksam gemacht, daß eine fremde Mannsperson in den letzten Tagen und an verschiedenen Stellen im Orte schulpflichtigen Kindern in **unanständiger Weise** zu nahe getreten ist. Sollte Jemand nähere Auskunft über die Persönlichkeit geben können, so möge er sich an die Polizeibehörde wenden. Es handelt sich um einen Mann mit brauner Pelerine.

b. **Dahlhausen,** 26. Nov.

Der Verein ehemaliger Angehöriger des 16. Armee-Korps hält am Samstag, den 28. ds. Mts., 8 Uhr abends eine außerordentliche **Generalversammlung** ab, zu der die Herren von Trotha und Halfmann erwartet werden, um einen Vortrag über Zweck und Ziel des Vereins zu halten. Alle ehemaligen Angehörigen des 16. Armee-Korps werden freundlichst gebeten, dieser Versammlung beizuwohnen, insbesondere diejenigen, welche dem Vereine noch nicht angehören. Den Kameraden wird ein genuß- und lehrreicher Abend verschafft werden.

— Der Kgl. Wagenmeister A. Krökel hierselbst teilt uns mit, daß **nicht** er der K. ist, der den von Steinhoff in Bredenscheid geschossenen Hasen erhalten hat.

— **Schnapsborg.** Wir haben heute Veranlassung, das polizeiliche Verbot über Schnapsborg in den Wirtschaften in Erinnerung zu bringen und dabei zugleich darauf hinzuweisen, daß gegen jeden Wirt, der das Verbot übertritt, unnachsichtlich das Konzessionsentziehungs-Verfahren eingeleitet werden wird. Bei einem Wirte im Amtsbezirk wurde das Kundenbuch beschlagnahmt. Und was ergab sich? In der Zeit vom 1.—20. November, also in einem Zeitraum von 20 Tagen, hatte dieser eine Wirt für **645** Mark Schnaps an seine Kunden verpumpt!

** **Hattingen,** 26. Nov.

Die jüngste **Magistrats-Sitzung** brachte 26 Beratungsgegenstände zur Erledigung, aus welchen wir folgende Punkte von allgemeinem Interesse referieren: Die vom Hegertor aus zum künftigen Rathaus führende Roonstraße wurde bis zur Grenze des Kirchengeländes, sowie die fernerhin projektierten Straßen, welche den Rathausplatz flankieren, auf Grund des Kostenanschlages nach dem Antrage der Wegebaukommission zu bauen beschlossen. — Der Magistrat nahm unter dankbarer Anerkennung davon Kenntnis, daß die beiden Herren Bürgermeister Eigen und Stadtverordneten-Vorsteher Weeren für den Schulenburg-Saal zwei Gemälde stiften wollen, das eine Haus Clyff und das andere Haus Bruch in ihrem früheren idyllischen Zustande darstellend. — Auf Antrag der Gemeinde Stiepel soll der Stadtverordneten-Versammlung vorgeschlagen werden, zu dem auf 140 000 Mk. veranschlagten Bau der Koster Brücke 12 000 Mk. zu bewilligen in der Erwartung, daß auch der Kreis und die Gemeinde Welper eine gleiche Summe votieren. (Das Projekt der Weiterführung der elektrischen Bahn Bochum-Stiepel über genannte Brücke durch Welper bis Hattingen wurde mit Freuden begrüßt und der Rentabilität das günstigste Prognostikon gestellt.) — Der Beschluß des Kuratoriums der höheren Mädchenschule, die probeweise errichtete 6. Klasse nunmehr definitiv zu gestalten und die zu Ostern frei werdende Stelle mit einer Oberlehrerin zu besetzen, wurde genehmigt, ohne damit die Umgestaltung der Schule im Sinne des neuen Ministerial-Erlasses (Berufung der Lehrkräfte zur Hälfte aus akademisch gebildeten) auszusprechen. — Ebenso wurde dem auf Einrichtung einer neuen evang. Lehrerstelle (21.) gerichteten Beschlusse der Schuldeputation zugestimmt. — Der Gasdeputation wurde auf ihr Ersuchen die Berechtigung verliehen, bei säumigen Zahlern durch Stellung von Kautionen sich zu sichern. — Eine erfreuliche Nachricht durfte der Magistrat einem vom 14. ds. Mts. datierten Schreiben der Landesbank zu Münster entnehmen, nämlich das Zugeständnis der Herabsetzung des Disagio für die Anleihe von 200 000 Mk. von 2½ auf 2 %. Die davon restierende Summe von 120 000 Mk. soll am 1. Dezbr. cr. abgehoben werden. — Inbezug auf die Kleinkinderschule wurde die Versicherung der Lehrerin gegen Unfall bei der Versich.-Ges. „Wilhelma", sowie Anschaffung von Beschäftigungsmitteln für die Kleinen jährlich 30 Mk. in den Etat zu setzen beschlossen. — Das Wiesencreal am Schlachthof soll zur Verpachtung ausgeschrieben werden. — Gegenüber der Anhäufung der Wirtschafts-Konzessionsgesuche wurde vereinbart, nur in vierteljährlichen Zeitfristen darüber in Beratung zu treten.

— Das **„Alpenfest"** des Kaufmännischen Vereins hat sich zu einer Veranstaltung ausgewachsen, die das höchste Interesse der beteiligten Kreise verdient. Neben dem Konzert der bestbekannten Kapelle des Herrn Dressel in Essen werden aus Mitgliederkreisen von geschulten Kräften vorzügliche gesangliche und musikalische Vorträge im Chor wie auch Solo, ein Tyroler Tanzreigen und eine turnerische Vorführung dargeboten, die sicher jedermann erfreuen werden. — Großer Wert ist auf die Ausschmückung des Saales gelegt. Eine große, die ganze Längsseite des Saales deckende Malerei gibt das Berner Oberland mit Jungfrau und Eigner ꝛc. nach photographischen Aufnahmen wieder, Felsgrotten flankieren diesen Hintergrund, eine Schroffe mit Aufstieg führt auf ein Plateau und ein paar Sennhütten vervollständigen die Illusion. Den Mitgliedern und Gästen des Kaufmännischen Vereins können wir also den Besuch des Festes nur warm empfehlen. — Um Irrtümern vorzubeugen, wollen wir noch bemerken, daß die Bitte, in Gebirgstrachten zu erscheinen, keinesfalls als Kostümzwang anzusehen ist; möge sich dadurch niemand von der Teilnahme abhalten lassen.

t. **Königssteele,** 26. Nov.

Diebe statteten in einer der letzten Nächte der Stallung des Spediteurs Kn. am Bahnhof Nord einen Besuch ab und entwendeten daraus eine Anzahl Gänse. Als die Beute am folgenden Tage an den Mann gebracht werden sollte, wurden die Langfinger abgefaßt und verhaftet.

t. **Steele,** 26. Novbr.

Die Nachbargemeinde Ueberruhr beabsichtigt ebenfalls bei genügender Beteiligung der Gewerbetreibenden eine **elektrische Anlage** zur Ausführung zu bringen. Dem Vernehmen nach dürfte das Unternehmen bereits gesichert sein.

* **Eppendorf,** 25. Novbr.

Die Leichen der auf Zeche Engelsburg **verunglückten** drei Bergleute (über den Unglücksfall berichteten wir bereits) wurden nunmehr geborgen. Die Namen der verunglückten Bergleute sind: Heinrich Pfeifer, Friedrich Evert und Friedrich Nawocin. Von den Getöteten waren zwei verheiratet.

Kommunalwahlen.

Ronsdorf 25. Nov. Bei den Wahlen der 3. Klasse zur Stadtverordnetenversammlung siegten die Sozialdemokraten über Liberal und Zentrum.

Mettmann, 25. Nov. Für die Stadtverordnetenwahlen der 1. und 2. Klasse hatte die Zentrumspartei mit der christlich-sozialen Partei einen Kompromiß geschlossen. Dieser hatte den Erfolg, daß sämtliche Kandidaten dieser Parteien, und zwar in gleicher Zahl gegen die liberale Vereinigung gewählt wurden. In der 1. Klasse wurden die liberalen Kandidaten gewählt.

Kalk bei Köln, 26 Nov. Ergebnis der Stadtverordneten-Wahl für die dritte Abteilung: Stichwahl zwischen den Kandidaten des Zentrums und denen der Sozialdemokraten. Die Entscheidung liegt bei den Liberalen.

Allerhand.

Einbrecher im Schlosse des Grafen von der Schulenburg. Bei einem Einbruch in das z. Zt. unbewohnte Schloß Trampe (bei Eberswalde) des Grafen von der Schulenburg fielen den Dieben Antiquitäten und Preziosen vom hohem Werte in die Hände. Viele der gestohlenen Kostbarkeiten hatten einen historischen Wert. In sechs Zimmern verwüsteten die Einbrecher viele Kostbarkeiten, unter anderen Jahrhunderte alte Schränke und andere Behältnisse. Statt die Türen mit Nachtschlüssel zu öffnen, wozu sie leicht in der Lage waren, bohrten sie die Schlösser heraus und zerstörten schon dadurch kostbare Einlegearbeiten. In die Hände fiel ihnen namentlich Silber und Gold, das einen hohen Metallwert aber einen noch viel höheren Altertumswert hat. Es sind zum Teil Sachen, die Familienmitgliedern bei besonderen Gelegenheiten von Königen und Fürsten gewidmet wurden. Eine mit alten Münzen gefüllte Truhe haben die Einbrecher, die es wohl hauptsächlich auf Brillanten abgesehen hatten unberührt stehen lassen. Dagegen nahmen sie aus dem Familienarchiv einen Geleitbrief Napoleons I. auf den Namen von der Schulenburg mit. Der reine Metall- und Edelsteinwert der Beute beträgt nach den bisherigen Feststellungen 10 000 Mark. Die Einbrecher sprachen nach der „Arbeit" dem Wein und den Zigarren eifrig zu.

Die diesjährigen Nobelpreise.

Wie jedesmal beim Nahen der Preisverteilung der Nobelstiftung (10. Dezember) tauchen auch jetzt wieder lange vorher die Namen der Auserwählten auf, denen die Preise, je etwa 150 000 Mk. nebst Diplom und wertvoller goldener Medaille, zufallen sollen. Darunter werden zwei deutsche Gelehrte genannt: Prof. Dr. Max Planck von der Universität in Berlin erhält, wie verlautet, den Nobelpreis für Physik und Prof. Paul Ehrlich, Direktor des königl. Instituts für experimentelle Therapie in Frankfurt a. M., die Hälfte des medizinischen Preises, während die andere Hälfte dem Professor am Pasteurinstitut in Paris, Elias Metschnikow, zufällt. Beim Chemiepreis sollten die Preisrichter hauptsächlich den Professor Ernest Rutherford in Manchester und den bekannten Forscher Sir William Crookes in Betracht gezogen haben. Möglicherweise wird der Preis unter diesen geteilt. Ueber den Nobelpreis für Literatur, der fast jedesmal eine scharfe Kritik veranlaßt, sind die Nachrichten weniger bestimmt. Man vermutet den englischen Dichter Swinburne als den Gewinner. Weite schwedische Kreise sind indessen der Meinung, daß es Zeit sei, den Literaturpreis Selma Lagerlöf oder Werner von Heidenstam zu geben.

Draht-Nachrichten.

400 000 Mk. unterschlagen.

(S. a. 2. Blatt, 1. Seite.)

Berlin, 25. Nov. Der noch jugendliche Beamte Kluge, der bei der Firma Arthur Koppel ca. 400 000 Mk. unterschlagen hat, entstammt einer achtbaren Charlottenburger Familie. Durch sein umsichtiges Wesen und seinen Fleiß erwarb er sich schnell das Vertrauen seiner Vorgesetzten. Man sandte ihn vor zwei Jahren nach Paris zur Leitung der dortigen Filiale und rief ihn im vorigen Jahre nach Berlin zurück, wo er der hiesigen Verkaufszentrale vorstand. Die Betrügereien, die Kluge ausführte, bestehen darin, daß er Scheingeschäfte abschloß und sowohl den Käufer wie den Verkäufer fingierte. Er hatte sich hierzu ein großes Lager von Druckformularen mit gefälschten Firmen anfertigen lassen und für die angeblichen Kunden Konten bei verschiedenen Banken einrichten lassen. Die Verträge, die von seiner Firma Arthur Koppel dorthin überwiesen worden waren, hat er dann selbst in Empfang genommen. Die Manipulationen waren derart raffiniert, daß selbst die sehr scharfe Kontrolle erst jetzt zur Entdeckung des Schwindels führte. Kunze hat sehr viel dem Spiel gehuldigt. Auch der eleganten Frauenwelt war er nicht abhold. So unterhielt er in Hannover ein Liebesverhältnis mit einem Fräulein Siegele. Diese Dame kostete dem Kluge ein immenses Geld. Sein Gehalt, das etwa 30 000 Mark betrug, reichte auch nicht annähernd dazu aus, um alle Passionen Kluges zu befriedigen. So kam es denn zur Katastrophe.

Berlin, 26. Nov. Die Geliebte des Defraudanten Kluge erklärte, bis jetzt keine Ahnung von den verbrecherischen Handlungen Kluges gehabt zu haben. Die Polizei hat ihre Papiere beschlagnahmt. In letzter Zeit habe ihr Kluge einmal erzählt, daß er in einer Nacht 18 000 Mk. im Spiel gewonnen habe. Der Pelz, den Kluge ihr schenkte, koste 2400 Mk.

Berlin, 25. Nov. In der Unterschlagungsangelegenheit bei der Aktiengesellschaft Arthur Koppel ist heute abend der Kaufmann Wiluna verhaftet worden.

Kassel, 26. Nov. Wegen Beleidigung des Kommerzienrats Karl Henschel, des Inhabers der hiesigen Lokomotivbauanstalt, wurde gestern der Bauunternehmer August Dreyer zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Dreyer ist mit Henschel in geschäftliche Differenzen geraten, und hatte ihm einen beleidigenden Brief geschrieben, in dem er drohte, daß er ihn vor der Oeffentlichkeit bloßstellen würde.

Hamburg, 25. Nov. Beide Inhaber der kleinen Bankfirma Kaufmann u. Glück sind nach Depotunterschlagungen geflüchtet.

Drama auf See.

London, 26. Nov. Die bisher aufgefundenen Leichen der Brandkatastrophe auf dem Dampfer Sardinia tragen furchtbare Brandwunden sowie Spuren des entsetzlichen Kampfes, der offenbar infolge der Panik unter den Arabern ausgebrochen war. Die europäischen Offiziere und die Mannschaft benahmen sich mit bewunderungswürdiger Geistesgegenwart. Die überlebenden Europäer sind den Namen nach Engländer.

Newyork, 25. Nov. Ein Telegramm aus Port-au-Prince bestätigt die Meldung von der Erschießung des Ministers des Innern, Generals Lecomte, durch die Rebellen.

Peking, 25. Nov. Die Unruhen in Nanking sind unterdrückt und die Ruhe wieder hergestellt. Das englische Kanonenboot bleibt vorläufig dort, ein französisches ist von Schanghai dorthin unterwegs, das deutsche ist von Nanking nach Hankow gegangen.

Für die Redaktion verantwortlich: Carl Jänker in Hattingen.

Millionen Pakete.

Es sind in den letzten 20 Jahren schon sehr viele Fabrikate der Nahrungsmittelbranche in den Handel gebracht worden, welche sich zum Teil gut einführten, und zum Teil auch, weil die Qualität und der wirklichen Wert der Ware nicht der hierfür inszenierten Reklame entsprach, schnell wieder vom Markte verschwunden sind. Back- und Puddingpulver sind auch schon vielerlei Marken in den Handel gebracht worden, aber keine Marke hat sich so schnell eingeführt und hat so schnell bei den Hausfrauen Anklang gefunden, wie das „Hansa"-Back- und Puddingpulver der Firma Stahmer u. Wilms, Hamburg. „Hansa"-Puddingpulver zeichnet sich besonders aus durch seinen hohen Nährwert, es ist aus reinstem amerikanischen Maispuder hergestellt und enthält einen gewissen Prozentsatz phosphorsauren Salzes, welches besonders zur Hebung und Kräftigung des körperlichen Organismus beiträgt. Alle Fabrikate sind chemisch rein und werden von ersten Nahrungsmittel-Chemikern regelmäßig untersucht.

Bekanntmachung.

Die Hufbeschlagprüfungen vor der staatlichen Prüfungskommission für den Regierungsbezirk Arnsberg finden regelmäßig am zweiten Mittwoch eines jeden Vierteljahres statt. Die nächste Prüfung ist demnach am

13. Januar 1908.

Die weiteren Angaben über den Ort und die Schmiede werden den Prüflingen durch die Ladung bekannt gegeben.

Herrn Veterinär-Rat Blome, welcher als Regierungs-Kommissar an den Prüfungen teilnimmt, habe ich zum Vorsitzenden der aus 3 Mitgliedern bestehenden Prüfungskommission ernannt.

Der Meldung zur Prüfung, welche an den Vorsitzenden zu richten ist, hat der Prüfling folgende Nachweise beizufügen:

1. Die amtliche Bescheinigung, daß er das 19. Lebensjahr vollendet hat (Geburtsschein).
2. Die amtliche Bescheinigung, daß er mindestens die letzten 3 Monate vor der Meldung im Bezirk der Prüfungskommission sich aufgehalten hat.
3. Die Versicherung, daß er innerhalb der letzten 6 Monate einer Hufbeschlagprüfung nicht erfolglos sich unterzogen hat.
4. Die Bescheinigung über die erlangte theoretische und praktische Ausbildung.

Der Vorsitzende entscheidet über die Zulassung zur Prüfung und beruft die Prüflinge zur Prüfung ein.

Im Falle der Zulassung hat der Prüfling 10 Mark Prüfungsgebühr porto- und bestellgebührenfrei an die Königliche Regierungs-Hauptkasse in Arnsberg mit dem Vermerk: Gebühr für „Hufbeschlagprüfung" einzuzahlen.

5. Von der erfolgten Einzahlung der Gebühr setzt der Prüfling den Vorsitzenden durch Einsendung der Quittung oder des Postein lieferungsscheines in Kenntnis.

Die Prüfungsgebühr ist verfallen, wenn der Prüfling ohne genügende Entschuldigung im Termine nicht erscheint oder die Prüfung nicht besteht.

Bei nachgewiesener Bedürftigkeit kann die Gebühr ganz oder teilweise erlassen werden.

Zur Prüfung hat der Prüfling ein Rinnenmesser und einen Unterhauer mitzubringen. Das übrige Handwerkszeug, die Schmiedeeinrichtungen und die nötigen Pferde werden von der Kommission zur Verfügung gestellt.

Arnsberg, den 10. November 1908.

Der Regierungs-Präsident.

A III b 7696. Im Auftrage: Haxter.



Todes-Anzeige.

Heute morgen gegen 11 Uhr verschied sanft nach langen, schweren Leiden, infolge eines Betriebsunfalles mein lieber Sohn, unser guter Bruder und Vetter

Wilhelm Schamberg

im Alter von 19 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Witwe Wilhelm Schamberg
und Kinder.

Baak, den 25. November 1908.

Druckſachen aller Art liefert schnell und billig **C. Hundt sel. Wwe.**



Todes-Anzeige.

Gestern früh 3½ Uhr nahm der Herr unser liebes Söhnchen

Otto Erich

im zarten Alter von 8 Monaten wieder zu sich.

Die trauernden Eltern:
Martin Braunsberg
und Frau.

Welper, 25. Nov. 1908.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 27. November 1908, vormittags 11 Uhr, werde ich zu **Hammerthal** bei Blankenstein an der Wirtschaft Steinhaus:

1 schweres Wagen- und Karrenpferd

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Hattingen, d. 26 Nov. 1908

Degen,
Gerichtsvollz. k. A. in Hattingen

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 27. November cr., vormittags 11 Uhr, werde ich, Sammelplatz bei dem Wirt Herrn Eckhard in **Dahlhausen:**

eine Waschkommode

öffentlich zwangsweise versteigern

Schulte, Gerichtsvollzieher.



Herrschaftliches
Wohnhaus

mit allen Bequemlichkeiten sofort unter Preis bei geringer Anzahlung zu verkaufen.

Wo, zu erfragen in der Geschäftsst. d. Ztg. i. Hattingen.

Wohnung

von etwa 5 Räumen u. Mansarden-Zimmer per 1. Januar gesucht.

Schriftl. Angebote unt. **L. 100** an die Geschäftsst. d. Ztg. in Hattingen.

Friseurgehilfen

sucht

T. Osterloh, Welper.

Back-Rezept
zu Reeses Blitzkuchen.

Zutaten: 250 Gr. Butter, 250 Gr. Zucker, 6 Eier, 200 Gr. **Reeses Maispuder** oder Maismehl, 100 Gr. Weizenmehl und 1 Paket **Reeses Backpulver** à 5 Pfg. **Zubereitung:** Rühre zuerst die Butter schaumig, gebe nach und nach Eier und Zucker bei und füge erst dann das Mehl allmählich hinzu. Nachdem alles gut miteinander verbunden ist, verteile das Paket **Reeses Backpulver** gleichmäßig unter die Masse, fülle das Ganze in die mit Butter ausgestrichene Form und bringe dieselbe sofort in den Ofen. Den Wohlgeschmack kann man durch 1 Paket **Reeses Vanillinzucker** oder etwas **Reeses Zitronen-Essenz** erhöhen.

Reese Gesellschaft, Hameln.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 8, Abs. 4, der vom Herrn Minister für Handel und Gewerbe erlassenen, im Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Arnsberg, Jahrgang 1906, Stück 13, veröffentlichten „Anordnungen über die Verfassung und die Tätigkeit des Berggewerbegerichts Dortmund" scheidet in dem Kammerbezirke Hattingen von den gewählten Beisitzern aus dem Stande der Arbeitgeber die Hälfte, nämlich 4, am 31. Dezember 1908 aus und wird durch Neuwahlen innerhalb des Kammerbezirkes ersetzt, wobei Wiederwahl zulässig ist.

Nachdem der Unterzeichnete vom Königlichen Oberbergamte zu Dortmund auf Grund des § 12 dieser Anordnungen zum Wahlkommissar für den Kammerbezirk Hattingen ernannt worden ist, wird hierdurch bestimmt, daß die Wahl der von den **Arbeitgebern** zu wählenden Beisitzern am

Dienstag, den 15. Dezbr. 1908,
nachm. von 3 bis 5 Uhr
im Hotel **Brockhaus** in **Hattingen**

stattfindet.

Wählbar zum Beisitzer sind nur diejenigen Arbeitgeber, welche das 30 Lebensjahr vollendet haben, im Bezirke des Berggewerbegerichts seit mindestens 2 Jahren wohnen oder beschäftigt sind und im übrigen den Anforderungen des § 6 der genannten Anordnungen genügen.

Wahlberechtigt sind solche Arbeitgeber, welche das 25. Lebensjahr vollendet und im Bezirke des Berggewerbegerichts Wohnung oder eine gewerbliche Niederlassung haben.

Juristische Personen, Gewerkschaften, Gesellschaften, Miteigentümer und die Teilhaber an einer ungeteilten Erbschaft oder einer sonstigen gemeinschaftlichen Masse üben ihr Stimmrecht durch ihre gesetzlichen oder durch mit besonderer Vollmacht auszustattende Vertreter aus.

Personen, welche zum Amte eines Schöffen unfähig sind, sind nicht wahlberechtigt.

Den Arbeitgebern stehen auch die mit der Leitung eines Bergwerksbetriebes oder eines bestimmten Zweiges desselben betrauten Stellvertreter der selbständigen Gewerbetreibenden gleich, sofern deren Jahresarbeitsverdienst an Lohn oder Gehalt 2000 Mk. übersteigt.

Die Arbeitgeber und deren Vertreter üben ihr Wahlrecht in demjenigen Kammerbezirke aus, in welchem sie zur Zeit der Wahl ihren Wohnsitz, oder falls sie außerhalb des Bezirkes des Berggewerbegerichts wohnen, eine gewerbliche Niederlassung haben

Die zur Wahl erscheinenden Personen haben sich auf Erfordern des Wahlausschusses über ihre Wahlberechtigung auszuweisen.

Das Wahlrecht ist nur in Person und durch Stimmzettel auszuüben, welche handschriftlich oder im Wege der Vervielfältigung herzustellen sind.

Hattingen, den 24. November 1908.

Der Wahlkommissar:
Schale, Königlicher Bergmeister.

Freibank Welper.

Samstag, 28. Nov. cr., **von morgens 9 Uhr ab** Verkauf von **minderwertig.**



Rindfleisch

zu **50 Pfg.** das Pfd.

Elegante, vornehm ausgestattete neue

Damenmaschine

mit Freil. u. Rücktrittbr. preiswert abzugeben.

Wo, zu erf. in d. Geschäftsstelle d. Z. in Hattingen.

Geld gefunden.

Th. Pott,
Königssteele, Klarastr. 75 II.

Husschlag

jeder Art (Krätze) usw. behand. **Korpjun, Dortmund,** Brüderweg 20 (Rückp.) Telefon 2955

Per sofort ein tüchtiges, sauberes

Dienstmädchen

gesucht. **Frau Joh. Schou,**
Hattingen (Steinhagen).

Suche sofort ein

Kochlehrmädchen

ohne gegenseitige Vergütung, sowie ein

tücht. Dienstmädchen

gegen hohen Lohn.

Hôtel Hohenzollern,
Hattingen.



Sofort braves

Kindermädchen

gesucht.

Frau **Fritz Altland,**
Blankenstein.

Ein einf. bürgerl.

Mädchen

über 20 Jahre, die Kochen und alle häuslichen Arbeiten versteht, wird von einer kleinen Haushaltung (4 erw. Personen sofort gesucht.

Angebote u. **L. 50** an die Geschäftsst. d. Ztg., Hattingen.

Suche sofort in einen bürgerlichen Haushalt (3 Personen) ein braves, in Küche und Hausarbeit erfahrenes

Mädchen.

Familienanschluß. Vorstellung mittags von 12–1½ Uhr bei **Friedr. Unshelm, Barmen,** Bocksledersir. 13 pt.

Kniestiefel

in jeder Ausführung,
Spezialität: auf eigener Werkstelle angefertigt,
garantiert wasserdicht.

H. Heller jr., Hattingen, Steinhagen.

Selbsthülfeverkauf.

Am **28. Novbr.** (Samstag), **nachm. 3½ Uhr,** werde ich im Staatsbahnhof zu **Bredenscheid**

45 tons Anthrazit Magerkohlen Nuß I

auf Grund des § 373 H.-G.-B. öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigern.

Hattingen, den 25. November 1908.

Justizrat **Fr. Cappell,**
Königlicher Notar.



Dr. Oetker's
Gesundheits-Kuchen.

Zutaten: 100 g Butter, 100 g Zucker, 4 Eier, das weiße zu Schnee geschlagen, 250 g Weizenmehl, 1 Päckchen **Dr. Oetker's Backpulver,** das abgeriebene Gelbe einer halben Zitrone, 4 Eßlöffel voll Milch. — Zubereitung: Die Butter rühre zu Sahne, gib Zucker, Eigelb, Milch, Mehl, letzteres mit dem Backpulver gemischt, hinzu und zuletzt das Zitronengelb und den Eierschnee. Fülle die Masse in die gefettete Form und backe den Kuchen in ca. ¾ Stunden.

Dr Oetker's Schokoladen-Küchlein.

Zutaten: 250 g Mandeln, 250 g Zucker, 125 g Schokolade, 1 Päckchen **Dr. Oetker's Vanillin-Zucker,** 6 Eiweiß. Zubereitung: Schlage das Eiweiß zu Schnee, füge die mit der Haut gehackten Mandeln, den Zucker, die getriebene Schokolade und den Vanillin-Zucker hinzu, setze mit einem Löffel Häufchen auf ein Blech, welches mit Wachs eingerieben ist, oder auf kleine Oblaten und backe bei gelinder Hitze

Spazierstöcke und Pfeifen, Mundharmonikas, Kinderspielwaren, Puppen, Meerschaum-Zigarrenspitzen, Haarfärbemittel, Lockenwasser, sämtl. Parfümerien und Toilettearttikel, Haarpflege- u. Bartpflege-Mittel Puder und Schminke 2c. empf. alles in ries. Auswahl billigst,
G. Krick, Perückenmacher und Friseurgeschäft Bahnhofstr. 3, Post schräg gegenüber

Genehmigt f. Grh. Hessen, Rheinland, Westfalen u. Hessen-Nassau

Bar Geld! **Wormser Dombau-** Bar Geld!

Geld-Lotterie

7266 Geldgewinne

230000 Mark

bar ohne Abzug zahlbar.

Ziehung am **7. Dezember 1908** und folgende Tage.

1 Hauptgew.	60 000 M	3 Gew. à	3000 M	60 Gew. à	100 M
1 Hauptgew.	40 000 M	3 Gew. à	2000 M	150 Gew. à	50 M
1 Hauptgew.	20 000 M	5 Gew. à	1000 M	500 Gew. à	20 M
1 Hauptgew.	10 000 M	11 Gew. à	500 M	1500 Gew. à	10 M
		30 Gew. à	200 M	5000 Gew. à	6 M

Preis per Los 3 Mark.

Porto u. Liste 30 Pfg. extra. — Nachnahme 20 Pfg. mehr. Bestellungen erfolgen am besten auf dem Abschnitt einer Postanweisung, die bis zu 5 Mk. nur 10 Pf. kostet. Gefl. Auftr. bittet bald z. richt. an d. Lotterie-Vertriebsstelle
J. Thorner, Hamburg 36,
Durchschnitt 7.

Bar Geld! Bar Geld!

Sarg-Magazin

H. Lehthaus,
Hattingen, Heggerstr. 51-53.



Metall-, Eichen- u. Tannenholz-Särge in allen Größen fertig am Lager

Sofort lieferbar, auch nach auswärts. Ferner:

Leichenkleider, Hauben, Sammetkappen, Strümpfe, Taschentücher Handschuhe, Armflore u. Blattkränze

in großer Auswahl stets vorrätig.

Eine Karre Pferdedünger ist abzugeben.
Näheres **Ww. Schulte,** Hattingen, Heggerstr. 55.

Tüchtiges Dienstmädchen

gesucht.
Hattingen, Bahnhofstr. 26.

Automobilführer

Technikum „Elektra",
Dortmund, Westerbleichstr. 28
bildet jedermann zum Berufschauffeur aus. ::

Kurse f. Berufschauffeure, Automobilmonteure, Ingenieure.
Größt. bestempfohlenes Institut
Eigene Lehrwerkstätte.
Staatliche Prüfung.
Eigene Stellenvermittlungszentrale.
Gute Stellungen werden nach Lehrzeit kostenlos zugewiesen.
Prospekt frei!
Von Behörden empfohlen.

Patent-Büreau

Ad. Wolfsholz,
Elberfeld Aue 89.
Tel. 1579.

Sehr gut erhaltener wenig gebrauchter

Dauerbrenner

(System-Riesener) zu verkaufen.
Bismarckstraße 9, II. Etage in Hattingen.

Bes. Umst. halb. **spottbillig** viele neue **Möbel** zu verkaufen, daher für Brautleute günstig: Schönes altd. Schlafzimmer 110 M., eleg. engl. 198 M., beides kompl. m. Matratzen, schönes weißes Schlafzimmer in Gold 198 M., eleg. Küche 85 M., gr. Trumeau-Spiegel 28 M., eleg. Plüsch-Sofa 38 M., Plüschgarnitur, Sofa m. 2 Sessel 98 M., polierter Sofa-Tisch 12 M., polierter Ausziehtisch 20 M., gr. 2tür. Kleiderschrank 24 M. u. 37 M., Vertikow 28 M., eleg. reichgeschnitztes Nußbaum-Vertikow bill., Rundschiff-Nähmaschine bill., großer schöner Teppich 18—50 M., gr. Freischwing-Uhr 15 M., Paneelbretter, Bilder usw. **Bochum, Graf Engelbertstraße 41,** im Villenviertel, in der Nähe des Schlachthofes.

Damen-Binden kaufen Sie bei **Gust. Roloff, Hattingen**

Butter! Butter!

Versende von Kleeweide frk. ins Haus in Kübelchen von netto 8½ Pfd. **feinste frische süße Centrifugenbutter** für 10,20, sowie **frische süße Land-Tafelbutter,** netto 8½ Pfd.. für 9,35 M. und bittet um wöchentliche Bestellungen das Versandgeschäft von **Karl Segatz,**
Marggrabowa O.-Pr.

Ortsgruppe Königssteele
des deutschen Flottenvereins.

Samstag, d. 28. d. M., abends 8½ Uhr,
im Saale des Hrn. Anton Witteler, Freisenbruch
(7 Min. vom Bahnhof Steele-Nord):

Vortrag:

Moderne Luftschiffahrt und Höhenmessung,
erläutert durch **Lichtbilder.**

Mitglieder und Familienangehörige haben **freien Zutritt;**
Nichtmitglieder zahlen ein Eintrittsgeld von 50 Pfg.

Der Vorstand.

Compl. Betten

Bettfedern, Daunen, Bettbarchend
sowie sämtliche

Bettwaren

kauft man gut und billig bei

Carl Runge Linden.

Noch immer grosse Posten

Kleider-Stoffe

von weit höherem, meist mehrfachem Wert, verkaufe ich — bis zu deren vollständiger Räumung — vor wie nach zu dem Verlust-Preise von nur . . . . . **95 Pfg.**

Gustav Roloff, gegenüber der Post, **Hattingen.**

Zuschneide-Kursus.

Dienstag, den 1. Dezember,
werde ich einen **vierwöchigen Zuschneide-Kursus** beginnen.
Der Kursus umfaßt
Massnehmen, Schnittzeichnen u. Zuschneiden
Honorar 15 Mark.
Für gründliche Ausbildung wird garantiert. Anmeldungen nimmt entgegen
Frau Falkenhahn, Dahlhausen
Bez. III Nr. 24, a. Schlachthaus.



sind alle mit
„HANSA"
Back- u. Puddingpulver
bereiteten Kuchen u. Puddings!
Verlanget nur dieses — es ist ja auch das Beste!
Schutzmarke
Stahmer & Wilms, Hamburg Nährmittel-Fabrik „HANSA"
HANSA

Engrosniederlage: **Gustav Wemper,** Hattingen, Kolonialw engros

Wasserdichte

Kniestiefel,

größte Auswahl,
von **12,50** Mk. an.

Drenhaus

Hattingen — Linden.

Alle Reparaturen

an Uhren, Goldwaren, Brillen und Sprechapparaten
schnell und gut unter Garantie
Hugo Cronenberg,
Uhrmacher, Steinhagen 13.

Nikolaus-Bärte u. **Nikolaus-Perrücken** empfiehlt in riesig. Auswahl billigst **G. Krick** Perrückenmacher und Friseur geschäft, Bahnhofstr. 3.



Anfertigung sämtlicher
Damen-Kleider
unter Leitung einer tüchtigen Direktrice.

Hugo Herzbruch,
Linden, König-Strasse 92.
Stoffe werden entgegen genommen. Auch d. nicht bei mir gekauften.

Schweres Wagenpferd,



weil überzählig billig zu verkaufen.
Adolf Kalsbach,
Hattingen-Ruhr.

Ein gut erhaltener
Säulen-Ofen
zu kaufen gesucht.
Th. Küper, Sattlergeschäft, Linden-Ruhr.

Gebrauchte Möbel, Oefen, Herde, sowie ganze Haushaltungen werden stets zu den höchstn Preisen angekauft.
A. Berger, St. Georgstr. 3

Junges Mädchen,
d. die einf. u. doppelte Buchf., Korrespondenz, Maschinenschr. und Stenographie erlernt hat, sucht Stelle.
Off. u. E. E. **514** an die Geschäftsst. d. Ztg., Hattingen.



Heute und morgen außergewöhnlich große Sendungen
Riesen-Waldhasen,
dickfleischige, zarte
Gänse, Enten, Hähnen
in feinster, frischer Ware
bei
A. Schumacher Wwe.
Fernsprecher Nr. 206.



Krieger- u. Landwehrverein Linden-Ruhr

Die
Monats-Versammlung
findet statt am
Sonntag, den 29. d. M.,
nachm. 5 Uhr:

Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Verschiedenes,

Um zahlreichen und pünktlichen Besuch bittet.

Der Vorstand.

APOLLO ★ THEATER ★ BOCHUM

Heute und täglich
abends 8 Uhr:
Das Elite-Programm
der zweiten Novemberhälfte.

Vorverkauf in **Bochum** bei **Ohlig & Montz,** Tel. 615, **Malthaup,** Tel. 1448 und **Witteler,** Tel. 904.
Alles Nähere durch die Plakate.

Bochum.
Casino Bodega
neu eröffnet!
Bahnhofstrasse 14.
Aufmerksame Bedienung.

ff. Aufschnitt

roh. u. gekocht. Schinken, Plockwurst, Cervelatw., Sülze und Knackwurst,
stets frisch, empfiehlt
Heinrich Potthoff,
Heggerstr. 9. Welperstr. 4.
Telephon 351.

Wolle,

Strümpfe, Socken, Unterzeuge, Wäsche
zu den billigsten Preisen.
Wwe. Friedr Ochs,
Obermarkt 4.

Theater-Perrücken und **Bärte** verleiht billigst. **Theater-Frisieren** besorgt vorzüglich
G. Krick, Friseurgeschäft Bahnhofstr. 3.

Ein gut erhaltener
Küchenschrank
steht billig zu verkaufen.
Hattingen, Unionstr. Nr. 16.



Man muß staunen
über die guten Erfolge des Fleckenwassers
„Sauber"
welches im Nu alle Flecken beseitigt. In Flaschen à 25 u. 50 Pfg. bei:
Julius Hill, Linden-Ruhr.

2. Blatt.

Donnerstag, den 26. November 1908.

Bismarcks Einzug in Walhall.

Es dröhnt an den marmornen Säulen dort
Wie Schild und Waffenklang,
Wie heimliches Flüstern am stillen Ort,
Wie Barden Heldensang.
Die Recken erwachen dort in Walhall,
Sie tuen des Kommens sich rüsten,
Dumpf hallet im Saal ihrer Stimmen Schall
Doch taten nicht Streites sie lüsten.
Sind's doch nicht Helden alle vom Schwert
Es sind vom Geiste auch Helden.
Wer einst als deutscher Mann sich bewährt,
Den läßt man hier wohl gelten.
Sonst war unter ihnen stets nächtlicher Zank,
Die Männer des Geistes der Feder,
Sie glaubten die Menschheit hab' mehr ihnen Dank
Als denen, die zogen vom Leder.
Die Recken hinwieder, so sonder Zahl,
Die einst mit blut'gen Klingen,
Dem Feind aufzwangen ihr rotes Mal,
Sie wollten den Lorbeer erringen.
Nur heute sind alle die Helden sich gleich,
Heut' kommt ein jeder zu Rechte,
Der neue Gefährte, so still und so bleich
Er ist von Siegfrieds Geschlechte.
Ein Mann der Feder war er auch,
Doch auch vom Schwert ein Recke,
Es mächtig zu schwingen war auch sein Brauch
Sofern es führt zum Zwecke.
D'rum grüßen all' die Helden gern
Den großen Paladinen,
Der selbst im Tod dem großen Herrn
Tät treulich weiterdienen.

Lünen (W.) Emil Volley.

Westfalen-Rheinland.

Auch in Hohenlimburg wurde ein Mann verhaftet, der unter der erdichteten Angabe, für die Hinterbliebenen der auf der Zeche Radbod verunglückten Bergleute zu kollektieren, sich Gelder zu verschaffen suchte.

Die Neyetalsperre bei Halver ist dieser Tage vollendet worden. Die Neye, ein Nebenflüßchen der Wupper, entspringt in Halver. Die neue Talsperre ist von der Stadt Remscheid angelegt, der sie das Wasser zuführen soll. Halver ist fast rundum von Talsperren umgeben, die zum Teil das Gemeindegebiet in kleineren oder größeren Flächen berühren. Als neueste und auch als größte wird demnächst die Kerspetalsperre hinzukommen.

Die offizielle Feier der dreihundertjährigen Zugehörigkeit der Grafschaft Mark zu Preußen soll nicht in Altena, dem ersten Sitz der Märkischen Grafen, sondern an einem anderen, gelegeneren Orte der Mark stattfinden. Man geht dabei von den Erwägungen aus, daß der Wiederaufbau des Altenaer Schlosses sich noch in seinen Anfängen befindet, auch fehlt es in Altena an Sälen, die für eine solche Feier groß genug wären. Eine endgültige Beschlußfassung über den Ort der Dreihundertjahrfeier, sowie über ihre Gestaltung im Einzelnen ist noch nicht erfolgt.

16 Schafe wurden bei Brilon von einem Eisenbahnzuge zermalmt.

An dem Kaiserwettsingen in Frankfurt am Main im Jahre 1909 wird sich auch eine aus 250 Sängern gebildete Schar des Männerchorbundes in Münster unter Leitung des Universitätsmusikdirigenten Dr. Nießen, beteiligen.

Für Notstandsarbeiten haben die Stadtverordneten Duisburgs 20000 Mark bewilligt.

Wie man Hoflieferant werden kann! Einem Mitglied der Düsseldorfer Mittelstandsvereinigung ging folgende Offerte zur Erwerbung des Hoflieferantentitels zu: „Wenn Sie ein deutsches Hofprädikat vorziehen und eine rasche Durchführung wünschen, so empfehle ich Ihnen zunächst das größte und angesehenste deutsche Fürstentum. Kosten: alles zusammen 3000 Mark. Durchführung binnen zwei Wochen. — Mit wenig größeren Kosten wäre ein Großherzogtum und ein großes Balkan-Königreich möglich. In größeren Staaten kostspieliger und mehr Zeit, oft über ein Jahr erforderlich. Der Betrag wird bei einer größeren Bank in Berlin deponiert, die Durchführung mittels Revers verbürgt und der Betrag erst bei amtlicher Zustellung des Patents fällig. Mit dem Hofprädikat ist die Berechtigung zur Führung des betreffenden Wappes ausdrücklich verbunden. Es handelt sich um die regierende Persönlichkeit, nicht um Prinzen und Prinzessinnen, und wird der Bewerber mit dem betreffenden Hof in direkte amtliche Verbindung gebracht." — Die Visitenkarte des Vermittlers weist folgenden Titel auf: „Königl. Rechnungs-Revident. Offizier der Kaiserl. Ottomanischen Osmanie-Ordens. Besitzer der Kaiserlichen und Königl. Kriegs-Medaille und der Kaiserl. Jubiläums-Erinnerungsmedaille."

Die Einwohnerzahl Barmens stellte sich am 1. November auf rund 160600, was gegenüber dem 1. Januar d. J. nur eine Zunahme von 400 Einwohnern bedeutet.

Der Charakter als Kommerzienrat ist dem Fabrikanten Adolf Vorwerk in Barmen verliehen.

Ein frecher Raub wurde in Elberfeld in der Nähe des Hauptpostamts verübt. Ein Mann trat an einen Kaufmannslehrling heran, der von der Post kam und in seiner Ledertasche einen Geldbetrag von 310 Mk sowie das Postquittungsbuch und eine Ausweiskarte hatte. Der Unbekannte fragte den Lehrling, ob er ihm in einem Hotel 300 Mark in französisches Geld umwechseln möchte. Dabei zeigte der Fremde dem Lehrlinge drei Hundertmarkscheine, die er in ein Kuvert verschloß und dem Lehrling gab. Gleichzeitig griff der Unbekannte nach der Tasche des Lehrlings, entriß sie ihm und rannte davon Trotz Verfolgung entkam er. In dem Kuvert, das dem Lehrling übergeben worden war, befanden sich einige Stücke Zeitungspapier. Der Räuber hat unbemerkt das Kuvert mit den 300 Mark eingesteckt und dem Lehrling ein anderes mit Zeitungspapier in die Hand gedrückt.

Echte Bruderliebe hat der 19jährige Hermann Hein in Elberfeld betätigt. Sein Bruder, ein Anstreicher, hatte sich kürzlich so erhebliche Brandwunden zugezogen, daß zur Rettung seines Lebens die Zuführung von gesunder Menschenhaut an der verbrannten Stelle unbedingt nötig wurde. Daraufhin entschloß sich Hermann Hein zur Hergabe eines Stückes seiner eigenen Haut, die auf die Wunden des Bruders gelegt wurde.

Der Weihnachtsverkauf des Kölner Basarvereins am 19. ds. erfreute sich auch des Besuches seiner Protektorin der Prinzessin Adolf zu Schaumburg-Lippe, Prinzessin von Preußen. Die Einnahme betrug 9717,15 Mark.

Zum Zusammenbruch der Bonner Gewerbebank mit 3 Mill. Kapital und 6 Mill. Depositen berichtet die Dtsch. Reichsztg., es sei Hoffnung vorhanden, daß es zum Konkurse nicht komme, wenn die beteiligten Kreise die größte Ruhe bewahren. — Mit 1/2 Mill. Mark Fehlbetrag soll die Hildesheimer Bankfirma Hagemann, die unglücklich in Kali spekulierte, ihre Zahlungen eingestellt haben.

Vermißt wird seit dem 14. d. M. ein Herr Levy aus Baden-Baden und es wird nach einer Meldung aus Koblenz vermutet, daß er den Tod im Rheine gefunden hat. Frau Levy hat eine Belohnung von 5000 Mk. ausgesetzt für den, der den Mann tot oder lebendig auffindet.

Ein Millionen-Regen soll demnächst über die Eifelgemeinde Iversheim niedergehen. Ein geborener Iversheimer, Namens Breuer, ist vor Jahren nach Amerika ausgewandert und wurde dort vom Glück so begünstigt, daß sich bei seinem Ableben sein Gesamtvermögen auf 28 Millionen Mark stellte. Da B. in Amerika keine direkte Erben hat, werden von der amerikanischen Behörde die rechtmäßigen Erben gesucht und sind diesbezüglich Anfragen bereits in J. erfolgt.

Kommunalwahlen.

Barop, 25. Nov. Bei der Gemeinderatswahl siegten in der 2. Abteilung mit 6 Stimmen Mehrheit die bürgerlichen Parteien über die Sozialdemokraten, in der 3. Abteilung wurden die sozialdemokratischen Kandidaten gewählt.

Schwerte, 25. Nov. Bei der Stadtverordnetenwahl der 3. Abteilung erhielten die von den industriellen Werken aufgestellten Kandidaten 674 bezw. 561, die Kandidaten der Handwerker und Beamten 408 bezw. 495, die Sozialdemokraten 68 bezw 71 Stimmen. Eine Stichwahl muß stattfinden.

Nordseesturm.

In der Nacht zum Dienstag tobte in der Nordsee und an der Elbemündung ein gewaltiger Nordweststurm (Stärke 10). Aus der Nordsee heimkehrende Dampfer berichten, eine so fürchterliche Sturmnacht überhaupt noch nicht erlebt zu haben. Der gewaltige Seegang, der die Decks aller Schiffe überspülte, riß einen bei Helgoland ankernden Segler los. Das Schiff wurde weggetrieben, sein Schicksal ist unbekannt. In der Elbemündung kollidierten der dänische Schoner „Dorethea" und der deutsche Segler „Lachs", beide Schiffe liefen schwer beschädigt in Kuxhaven ein. Der Wasserstand war nachts in Kuxhaven ein sehr hoher, die Hafenquais und das Deichvorland standen unter Wasser. — Ein Telegramm aus Cuxhaven meldet: Das italienische Segelschiff „Fernando", mit einer Holzladung von Riga nach Swansea bestimmt, ist bei Terschelling gestrandet. Fünf Mann sind gerettet. Der Kapitän und ein Mann befinden sich noch an Bord. Sieben Mann werden vermißt. Vermutlich ist „Fernando" der durch den Sturm losgerissene Segler. — Auch aus Wilhelmshaven wird Sturm und Hochwasser gemeldet. Durch den Sturm wurde der im Bau befindliche Seedeich in Wilhelmshaven erheblich beschädigt. Ein Eisenbahnzug wurde fortgeschwemmt. Menschen wurden nicht verletzt.

Hunderttausende unterschlagen.

Wegen Unterschlagung von etwa 300000 Mark wurde der Filialvorsteher Fritz Kluge der Feldbahnen-Baugesellschaft Artur Koppel in Berlin verhaftet. Als die Kriminalbeamten erschienen, zog der Schuldige einen Revolver hervor, der ihm jedoch entwunden werden konnte. Der Betrüger hat einen sehr kostspieligen Lebenswandel geführt, jedoch weniger in Berlin, wo er leichter zu beobachten war, sondern in Paris. Dorthin reiste er öfter unter dem Vorwande, die Filialen der Firma in Westdeutschland zu kontrollieren. Kluge hielt, wie die Berl. Ztg. berichtet, seiner Geliebten, die er zur Schulreiterin ausbilden ließ, eine große Wohnung und ein zahlreiches Dienstpersonal, unter dem Küchenvorsteherinnen und Köchinnen eine große Rolle spielten. Vor kurzem kaufte er der Geliebten zwei Reitpferde für etwa 8000 M. und in Paris einen Pelz für etwa 60000 Franks. Die Unterschlagungen betrieb er jahrelang; er verschleierte sie, indem er Posten für Einkäufe, die nicht gemacht wurden, und Zahlungen, die nicht geleistet wurden, buchte. Durch die Mahnung eines Lieferanten kam man dem Betruge auf die Spur. Wahrscheinlich um die Unterschlagungen wieder wett zu machen, hat sich der Schuldige in Spekulationen eingelassen, die ihm aber, wie stets in solchen Fällen, noch mehr zum Verderb wurden.

Die Heimat über alles.

Erzählung von Luise Kammerer.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Regungslos starrte der Jüngling in das liebe, fromme Angesicht der Mutter.

„Es sind nun 22 Jahre her, als ich mit dem Vater nach Hamburg kam, um Fischgeräte einzukaufen," fuhr Frau Ivens leise fort, „wir waren an die fünfzehn Jahre verheiratet, ohne uns eines Kindes zu freuen. Manchmal, wenn Vater so bei Sturm und Wetter auf dem Meere war, dachte ich, es sei gut so, oft auch sehnte ich mich nach einem lieben Kinde. Bei unserer Ankunft in Hamburg lief gerade ein Auswandererschiff aus. Ivens versprach, mit mir zum Hafen zu gehen. Als wir in die schmale Schiffsgasse kamen, die zum Damme führt, waren eben einige betrunkene Matrosen im Begriffe, einen kleinen, kaum zweijährigen Jungen mit in die Schnapsschenke zu ziehen. Als das schwächliche, feine Kind herzzerreißend nach seiner Mutter schrie und jammerte, stießen sie den heulenden Knaben auf die Straße. Mir war das Weinen nahe. Ivens nahm das Kind an sich, es war in eine fremde Bauerntracht gekleidet und jammerte, daß es uns ins Herz schnitt, nach Mama, Papa, Heini und Schiff. Wir suchten nun das Schiff zu erreichen; als wir jedoch zum Hafen kamen, war es bereits ausgelaufen. So behielten wir das Kind. Ivens hatte noch viel Schererei mit der Polizei, die sich des Kindes nicht annehmen wollte. Es sei ein Auswandererbalg; die Leute seien froh, den Fresser los zu sein. So kamst du zu uns und warst seitdem unser Kind!"

Willms hatte beide Hände vors Gesicht gepreßt. Das Gehörte wirbelte in seinem Kopfe herum, der sonst so klar von Gedanken war.

„Ihr guten Menschen nahmt das Kind, das die eigenen Eltern ausgestoßen," murmelte er unsäglich bitter.

„Ivens forschte später nochmals, weil du gar so viel nach Mama, Papa und Heini riefst, und da erfuhr er, daß mit dem „Helios" einige Vaterlandsverräter entkommen seien, solche, die gegen den Landesherrn schlecht gehandelt und die Jugend verführt. Da meinte er, du seiest vielleicht der Sohn einer solchen und ihm bei der Flucht hinderlich gewesen." Die alte Frau erhob sich von dem Schemel, auf dem sie gesessen, öffnete eine alte Truhe von ungefüger Form und brachte ein kleines Bündel Kleider zum Vorschein. „Das sind die Sachen, die du trugst, ich habe sie sorglich aufbewahrt!"

Der junge Mann hielt prüfend jedes Stück an das schwache Licht, das durch den schmalen Raum zitterte. Sein Blick verdüsterte sich, das war so einfach ärmlich, wie die Sachen, die er selbst trug, die eigenen Eltern hatten ihn achtlos beiseite geworfen, andere arme Menschen sich seiner erbarmt. Seine Brust hob ein schwerer Seufzer, aber in seinen Augen leuchtete ein heller Strahl der Dankbarkeit. Er schloß die alte Frau fest in seine Arme, und als Vater Ivens in die Hütte trat, schüttelte er kräftig dessen markige Hand.

„Gott lohn' Euch das Gute, ich bleibe allezeit Euer dankbarer Sohn!"

Am anderen Tage folgte er dem Rufe des Vaterlandes.

* * *

Die ereignisvollen Tage von Wörth und Weißenburg waren vorüber. Wie Helden hatte die Deutschen gekämpft und gesiegt. Der große Lenker der Menschen und der Weltgeschichte, zu dem alle Nationen, wenn auch in verschiedener Sprache und Form, ihre Gebete schicken, hatte der großen Sache seinen Segen gegeben. In den Biwaks von Mars-la-Tour herrschte reges Leben, mutig sah man auch hier den kommenden Tagen entgegen. „Sieg oder Tod" war das Losungswort der Braven. Am hellen Lagerfeuer saßen sie beisammen, die tapferen Vaterlandsverteidiger aus Nord und Süd, und wenn auch manches Herz im Gedanken an die bevorstehende Schlacht schneller schlug, mancher Gedanke heim zu den fernen Lieben flog, so war man doch innerlich gesammelt.

Auch die zwei jungen Offiziere waren es, die etwas abseits unter einem mächtigen Baume ruhten und sich lebhaft über vergangene und künftige Stunden gemeinsamen Kriegslebens unterhielten.

„War wirklich ein Bravourstückchen, das letzte Vorpostengefecht," sagte der Aeltere von den beiden, „hatten kolossales Glück bei der Geschichte, Herr Kamerad; hätten sich bei der schwachen Bedeckung nicht so weit vorwagen sollen!"

Der jüngere Offizier lächelte kühl: „Ohne Begleitung des Unteroffiziers Ivens würde ich kaum so weit vorgegangen sein, der Mann schlug sich wie ein Held, ihm gebührt das Hauptlob!"

„Ivens behauptet das Gegenteil," lächelte der andere freundlich, „übrigens werden wir in Kürze unsere Kräfte brauchen können, was meinen Sie, Kamerad Schmidt?"

„Dasselbe!" erwiderte dieser sehr ernst, ein leichter Schatten war auf sein lebensfrisches Gesicht gefallen. „Wollen Sie bei meinem etwaigen Fall die Güte haben, meine Eltern zu benachrichtigen, Herr Kamerad? Ich fand in diesen Tagen wenig Zeit zum Schreiben und konnte ihnen mein Avancement noch nicht mitteilen. Mein Vater ist Arzt in Neuyork, Washington-Street 9; wenn ich nicht mehr sein sollte, schreiben Sie, bitte, ausführlich. Fügen Sie hinzu, daß ich mit Leib und Seele ein deutscher Soldat gewesen und freudig für die ehrenvolle Sache gekämpft!"

Der andere drückte ihm herzlich die Hand. „Sie waren uns in der schweren Zeit ein lieber Kamerad, nun lassen Sie uns heute in froher Zuversicht die Ruhe suchen. Trifft mich von uns beiden das Los, so bitte ich um den gleichen Liebesdienst, ich habe Weib und Kind. Nähere Angaben enthält meine Brieftasche!" Seine Stimme zitterte, er legte die Hand über die Augen. „Wie Gott will!" fügte er kräftig hinzu.

Harry oder Heinrich Schmidt schwieg erschüttert still. Er hatte liebe, treubesorgte Eltern, der andere Weib und Kind; und doch, die flammende Begeisterung, die die Mutter geweckt, die ihn bis heute in gehobene Stimmung versetzt, verließ ihn auch jetzt nicht, wo er das Schlimmste

Allerhand.

Mit dem Automobil in die Spree gestürzt ist am Sonntag der Chauffeur eines Privatautomobils in Berlin. Der Chauffeur wurde gerettet, das leere Gefährt versank in der Spree.

Die Russen schießen auf einen deutschen Ballon. Als der Breslauer Ballon „Schlesien" sich bei Zerkow noch ungefähr 100 Meter von der russischen Grenze entfernt befand, fielen bei klarem Wetter, das die deutsche Flagge weithin sehen ließ, wahrscheinlich von russischen Grenzkosaken 15 Schüsse. Einer schlug in den Sandsack ein, ohne jemand zu verletzen. Der Ballon landete glücklich eine Meile von Zein. — Das Verhalten der Russen ist unverantwortlich, gerade so wie die sich immer abspielenden Schießereien auf Schmuggler, die sich schon auf deutschem Boden befinden. Es scheint, als könnten die deutsch-russischen Verhandlungen die Wiederkehr nicht für immer ausschließen.

Gefährliche Jagd auf einen Verbrecher. Der Berliner Polizei ist es gelungen, einen gefährlichen Ein- und Ausbrecher, den Arbeiter Karl Rischewsky, der vor einiger Zeit aus dem Untersuchungsgefängnis entsprungen ist, mit großer Mühe wieder dingfest zu machen. Die Polizei hatte ihn bei seiner „Freundin" erwischt. Er ergriff jedoch die Flucht zum Fenster hinaus, um über die Dächer zu verschwinden. Als ihn schließlich ein Schutzmann erreichte, zog er einen Revolver, den ihm der Beamte jedoch aus der Hand schlug. Erst dann gelang es, den Gefährlichen nach verzweifelter Gegenwehr festzunehmen.

Drama auf den Schienen. Durch einen Schnellzug wurde bei Deutzen in Sachsen ein Gespann des Rittergutes Deutzen, das mit fünf anderen von der Feldarbeit heimkehrte und als drittes eben die Bahnlinie kreuzen wollte, überfahren. Der 32 Jahre alte Gespannführer Richter und seine beiden Pferde wurden sofort getötet. Der Anprall war so stark, daß die Pferde 200 und 400 Meter von der Unfallstelle aufgefunden wurden. Das Unglück wurde dadurch herbeigeführt, daß die Schranken nicht geschlossen waren.

Blutiges Ehedrama. Der Ofensetzermeister Schuster in Plauen verübte einen Mordversuch auf seine Frau, indem er ihr Salz- und Salpetersäure ins Gesicht schüttete. Als er seine Frau tot glaubte, trank er den Rest der Säure selbst und stürzte sich aus seiner Wohnung im zweiten Stock auf die Straße, wo er mit zerschmettertem Schädel liegen blieb. Auch die Frau liegt noch besinnungslos darnieder. Die Eheleute lebten schon seit langer Zeit in stetem Unfrieden, weil die Ehefrau eine größere Summe Geld geerbt hatte, davon aber nichts hergab.

Von einem wütenden Hirsch getötet. Der Bahnwärter Wiertebarz aus Gleiwitz wurde auf seinem Nachhauseweg von einem Hirsch angefallen und derartig verletzt, daß er liegen blieb. Er wurde später von Waldwärtern, schwerverwundet aufgefunden und starb auf dem Wege zum Krankenhause.

Graf Rhena †. Graf Friedrich von Rhena, ein Sohn des verstorbenen Prinzen Karl von Baden aus der Ehe mit der Gräfin Rhena, die erst unlängst das Zeitliche segnete, stürzte in der Nacht zum Freitag in Bern infolge eines Schwindelanfalles aus dem Fenster. Er erlitt einen Schädelbruch und starb alsbald. Der Graf, der nur 31 Jahre alt geworden ist, war als Legationsrat bei der deutschen Gesandtschaft tätig.

Große Wassernot herrscht in Varel in Oldenburg. Das Wasser wird eimerweise verkauft. Die Fabriken leiden schwer unter dem Wassermangel.

Schutzmann Schauer, der Weihnachten 1907 in München den Studenten Moschl erschossen hat, ist zum Bureaudiener bei der Polizeidirektion in München ernannt worden.

Bei dem Einsturz eines Hauses in der Nähe von Tunis wurde eine Schule mit 20 Kindern verschüttet.

Ein Massenmörder. In Paris tötete der 30jährige Maurer Duprat im Säuferwahnsinn mit einem schweren Hammer seinen greisen Vater, verwundete Mutter und Schwester tödlich und brachte einer Kousine und zwei anderen Personen gefährliche Verletzungen bei. Der Mörder wurde mit Mühe verhaftet.

Steuerbetrug um 21 Mill. Fr. Der sozialistische französische Abgeordnete Jaures enthüllt in der Pariser „Humanitee" im großen Stil betriebene Steuerhinterziehungen des „Credit Foncier". Dieser unterläßt es, bei Löschung von Hypotheken und Ausfolgung der endgültigen Quittung das halbe Prozent Steuer zu entrichten, wodurch der Staat bisher um 21 Mill. Fr. geschädigt wurde.

Deckeneinsturz in einer Schule. In Dorozsma in Ungarn stürzte während des Unterrichts die Decke des großen Saales der Volksschule ein. 50 Kinder wurden unter den Trümmern begraben; 33 erlitten leichte, 15 schwere und 2 tödliche Verletzungen.

Im Untersuchungsgefängnis erhängt. In München hat sich der wegen Wuchers in Haft genommene jüdische Geldverleiher Hermann May mit seinem Hosenträger und Handtuch am Heizrohr seiner Gefangenenzelle erhängt.

Dampferunglück. Der französische Postdampfer „Martinique", mit Kolonialfrachten beladen, erlitt nachts bei Caulonia an der italienischen Küste Schiffbruch. Das Geschick der Besatzung, 21 Mann, ist unbekannt.

Industrie, Handel und Verkehr.

Die Siemens Schuckertwerke G. m. b. H. zu Berlin, weisen nach reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen einen Reingewinn von **10 194 910** Mark auf. Daraus sollen den beiden Gesellschaftern als Gesamtanteil 9 Millionen Mark überwiesen, 800 000 Mark für Gratifikationen an Angestellte und Arbeiter, 350 000 Mark für den Dispositionsfonds verwendet und der Rest von 44 910 Mark vorgetragen werden. Die im laufenden Geschäftsjahr bisher eingegangenen Bestellungen übersteigen diejenigen der gleichen Periode des Vorjahres nicht unwesentlich.

Die Kaufleute Julius Wandhoff und Max Falk gründeten in Düsseldorf am 1. April 1906 unter der Firma Wandhoff u. Falk eine offene Handelsgesellschaft, die sich mit der Einfuhr russischen und argentinischen Getreides befaßte. Die beiden spekulierten in der waghalsigsten Weise und das Geschäft nahm gleich einen bedeutenden Aufschwung, der Umsatz im Jahre 1907 bezifferte sich auf rund **fünf Millionen Mark** und das erste Geschäftsjahr gestaltete sich sehr gewinnbringend. Dann aber erlitt die Firma im Herbste 1907 durch eine Baisse auf dem Getreidemarkte und anfangs 1908 durch den Zusammenbruch mehrerer großer Geschäftshäuser derartige Verluste, daß über sie nach dem Scheitern eines außergerichtlichen Vergleichs am 17. Februar der Konkurs eröffnet wurde. Den nicht bevorrechtigten Forderungen mit 647 500 Mk. und den bevorrechtigten Forderungen mit 66 300 Mark stehen nur 82 000 Mark Aktiva gegenüber. Dienstag hatten sich die beiden Geschäftsinhaber vor der Strafkammer unter der Anklage des Konkursvergehens (unterlassene Eröffnungsbilanz) zu verantworten. Sie wurden für schuldig befunden und zu je zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

Wieder ein Bankkrach. Ihre Zahlungen eingestellt hat die Hildesheimer Bankfirma J. F. Hagemann. Der Zusammenbruch ist auf Spekulationen, besonders in Kali zurückzuführen. Die Unterbilanz beträgt ungefähr eine halbe Million Mark. Um einen Ansturm der Gläubiger zu vermeiden, wurde das Geschäft geschlossen. Beteiligt sind hauptsächlich wohlhabende Verwandte. Die Firma besteht seit 1895. Sie galt seit einem Jahre als schwach. Größere Börsenengagements sind nicht mehr vorhanden.

Hohenzollern, Akt.-Ges. für Lokomotivbau in Düsseldorf. Das Geschäftsjahr 1907/08 erbrachte einschließlich 80 497 Mk. Vortrag einen Gewinn von 1 128 775 Mk. Abschreibungen 126 845 Mk. 12 Prozent Dividende.

Sport.

Am kommenden Sonntag nachmittag findet auf dem Spielplatze des Hattinger Sportvereins am Wasserwerk wieder ein Fußballwettspiel statt, und zwar stehen sich der vorjährige Meister der A-Abteilung in der dritten Klasse des 4. Bezirks „Fußballklub Germania, Kupferdreh" und die erste Elf des H. Sp. V. gegenüber. Kupferdreh wie Hattingen verfügen beide über gute Kräfte, die ein ebenbürtiges Spiel erwarten lassen. Anfang 3 Uhr nachmittags.

Sprechsal.

Für Mitteilungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.

III.

Die Verhandlungen über den „Pastorskamp" in vorurteilsfreier Beleuchtung.

Wir glauben im Vorangegangenen hinreichend bewiesen zu haben, daß der Preis von 80 Mk. pro Rute ein für das Kirchenareal angesichts der bedeutenden Straßenbaukosten reichlich bemessener war.

Es erübrigt uns nun noch, auch den Vorwand, daß der Stadt aus der Aufschließung des Geländes eine schöne Einnahmequelle würde erwachsen sein, auf seine Berechtigung zu untersuchen. Sehen wir also, wie die Stadt bei der beregten Sache gefahren sein würde.

Wollen wir nun den tatsächlichen örtlichen Verhältnissen in denkbar günstigster Weise Rechnung tragen, so dürften wohl etwa 15 Jahre vergehen, bis das ganze Gelände bebaut sein würde. Vergessen wir nicht, daß außer den vielen Baustellen rings um die Stadt auch die ausgedehnten Reschop-Ländereien alle Aussicht haben, gleichem Zwecke entgegengeführt zu werden.

Wir setzen also für den eventuellen Entwicklungsgang, den die fragliche Angelegenheit für die Stadt würde genommen haben, eine Frist von 15 Jahren an und teilen diese in drei Perioden ein, um für eine zahlenmäßige Berechnung eine feste Grundlage zu gewinnen und können dann mit folgendem Rechenexempel aufwarten: Der Erwerbspreis für die innerhalb der ersten 5 Jahre zur Veräußerung gelangenden 210 Ruten, also 22 000 Mk., würde an Zinsen im Laufe dieser Zeit im Durchschnitt ca. 3000 Mk. erfordern, zu deren Deckung der Rutenpreis von ursprünglich 104,43 Mk. auf 119 Mk. erhöht werden müßte, zuzüglich der Straßenbaukosten würde sich dann der Preis auf 160 Mk. für den Käufer stellen; auf die in der zweiten Periode von 10 Jahren bebauten Grundstücke entfielen etwa 7000 Mk. an Zinsen, sodaß alsdann 138 Mk., einschließlich der Straßenbaukosten 186 Mk. pro Rute berechnet werden müßten; für die letzte Bauperiode (innerhalb 10—15 Jahren) kämen ungefähr 12 000 Mk. an Zinsen in Zugang, wodurch sich der Preis pro Rute auf 162 Mk., zuzüglich Straßenbaukosten auf 214 Mk. verteuern würde.

Diese Sätze hätte die Stadtverwaltung festhalten müssen, wenn sie nicht direkt zulegen wollte; die nicht unbedeutenden Kosten der Beleuchtung u. Instandhaltung der Straßen hätte sie dann extra in den Kauf bekommen.

Wo bleibt gegenüber dieser Sachlage, die in der Wirklichkeit sich vielleicht noch wesentlich ungünstiger gestaltet haben würde, das Gerede: die Kirchengemeinde könne das selbst verdienen, was die Stadt bei dem Handel herauszuschlagen gedächte, vollends, wenn man nun gar vom kaufmännischen Standpunkte aus die Sache betrachtet? In dieser Hinsicht machte schon einer der Redner in jener, für die Kirchengemeinde so verhängnisvollen Sitzung darauf aufmerksam, daß, wenn die Gemeinde jene 65 000 Mk. zur Zeit nicht nötig zu haben glaube, das Kapital in die Sparkasse gelegt werden könne, um nach 20 Jahren inkl. Zinsen und Zinseszinsen über die doppelte Summe verfügen zu können.

Doch wenn man nun ernsten vernünftigen Erwägungen kein Gehör schenkt und die überzeugendsten Gründe nicht verfangen, so muß man holter den Dingen ihren Lauf lassen. Geschehenes läßt sich selten wieder gut machen, aber vielfach kann man eine ernste Lehre daraus ziehen!

Wir meinen, eine für die Finanzen der Gemeinde so bedeutungsvolle Angelegenheit hätte es wohl verdient gehabt — wie es bei allen wichtigen Vorlagen Brauch ist —, durch eine an die Vertreter vorher zu versendende eingehende Darlegung von sachkundiger Feder beleuchtet zu werden, um die gewaltigen Vorteile für die Gemeinde ins rechte Licht zu stellen. Gegenüber der Wucht des Zahlenmaterials verfängt selbst die phrasenreichste Ueberredungskunst nicht, es sei denn, daß die Zahlen durch eine trübe Parteibrille dem Auge verdunkelt werden.

Damit kommen wir schließlich noch auf einen Punkt, der gar zu grell wieder einmal aus der verflossenen Verhandlung hervorgeleuchtet ist: das unerquickliche und für jede Gemeinde-Verwaltung Unheil bringende Parteiwesen. Der brüske Ton und die schneidende Schärfe, die es als ganz natürliche Folge in jede Diskussion hineinträgt, vergiftet geradezu die Verhandlungen und statt daß diese durch eine sachliche Erörterung des Für und Wider für die Allgemeinheit segenbringend sich gestalten, zeitigt die vom Parteihader diktierte rücksichtslose Bekämpfung jeder gegnerischen Ansicht und wenn sie noch so gesunde Gedanken in sich schließt, oft die bittersten Früchte. Man hat auf dem Gebiete der Selbstverwaltung Beispiele erlebt, daß eine Gemeinde jahrelang seufzte unter dem Druck Einzelner, die weniger durch hohe Einsicht und gereifte Erfahrungen, als durch ihre und ihrer Helfershelfer Agitation dominierten — jedenfalls ein für eine Gemeinde nicht nur unwürdiges, sondern geradezu gefährlicher Zustand, der sich hernach oft bitter gerächt hat!

Nervöse Abspannung

wird wirksam überwunden, wenn man seinen Körper durch Einnehmen von Scotts Emulsion neu belebt nnd so die Nerven stärkt. Scotts Emulsion ist ein prächtiges Mittel, dessen einzelne Bestandteile infolge der leichten Verdaulichkeit sämtlich vom Körper aufgenommen werden. Hierin besteht aber ein Hauptvorzug von Scotts Emulsion gegenüber gewöhnlichem Lebertran, der schwer verdaulich ist und häufig unverdaut, d. h. ohne jeden Nutzen wieder ausscheidet.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Dorsch). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. Main.

Bestandteile: Feinster Medizinal-Lebertran 150,0, prima Glyzerin 50,0, unterphosphorigsaurer Kalk 4,3, unterphosphorigsaures Natron 2,0, pulv. Traga nt 3,0 feinster arb. Gummi pulv. 2,0, destill. Wasser 129,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Zimt-, Mandel- und Gaultheriaöl je 2 Tropfen.

Achtung! Der heutigen Ausgabe unseres Blattes liegt ein Prospekt der Haupt-Kollekte Robert Kunze in Hamburg, betr. „Wormser Dombau-Geld-Lotterie" bei, nach welchem in der nächsten Zeit 60,000 Mark, 40,000 Mark, 20,000 Mark, 10,000 Mark 2c. für den geringen Einsatz von nur 3 Mark gewonnen werden können; eine Beteiligung bei dieser Lotterie durch obengenannte Firma kann umsomehr empfohlen werden, als dieselbe stets von ganz besonderem Glücke begünstigt ist; in diese Hauptkollekte fielen bereits die Hauptgewinne von 50,000 Mark, 45,000 Mark, 20,000 Mark usw. auf Loose, die hier gekauft waren.

Gewinnauszug
der
219. Königlich Preußischen Klassenlotterie.

6. Klasse. 12. Ziehungstag. 21. November 1908.

(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. B.) (Nachdruck verboten.)

In der Vormittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 Mk. gezogen:

2 Gewinne zu 10 000 Mk. 27589 176294

6 Gewinne zu 5000 Mk. 2491 16094 56649 224888 235582 241005

47 Gewinne zu 3000 Mk. 2988 16354 27537 29916 34656 35568 36899 47273 47728 47805 55751 64939 67876 67988 75888 79709 81386 99796 101642 104016 112206 113149 122968 125886 132015 141328 143675 158435 167709 186741 193977 197796 199262 201678 209378 217565 220784 226270 226932 234012 234923 235326 239282 242389 270125 276728 280014

81 Gewinne zu 1000 Mk. 1291 11358 16897 18359 25227 30040 33397 36776 40913 42580 50311 51018 54617 56564 57718 58609 60463 62284 67720 79843 83582 88529 90180 90434 94825 97145 98255 98586 100728 101369 104869 106131 107248 107950 111652 118388 118527 120425 124061 124248 125562 131096 159566 164780 171783 172330 174280 180601 183487 191098 199653 200821 208886 209136 210569 213683 221006 222385 239942 240476 240536 242291 244199 245348 245720 246383 247460 248275 250637 253102 257419 259845 265283 272349 274813 274959 276568 278423 280360 282618 285542

111 Gewinne zu 500 Mk. 8791 10702 11078 11109 13688 14919 15510 17703 18398 22736 28795 32190 35458 38463 40082 40507 41288 42333 43417 43898 44446 48160 50971 51512 56898 63250 63402 65843 69742 73820 74161 88558 89460 89580 92325 95709 101725 105929 107431 107459 108016 110506 112417 120335 120559 123416 124209 130692 138905 139516 140731 141918 142525 142879 144553 150704 152859 153043 157167 161418 162841 163103 164745 165896 170154 172335 174044 176330 184850 185210 186021 189985 190168 190243 192546 194710 198242 201225 205949 208695 223050 226075 230454 230550 232994 233226 233294 233755 238900 245454 246713 247427 248201 249725 249846 251473 252608 259349 260566 263427 267638 267845 269100 273117 274719 275213 278790 280176 284182 286270 286593

In der Nachmittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 Mk. gezogen:

1 Gewinn zu 50 000 Mk. 178905

1 Gewinn zu 30 000 Mk. 169674

1 Gewinn zu 10 000 Mk. 117197

4 Gewinne zu 5000 Mk. 117510 207991 251770 259352

45 Gewinne zu 3000 Mk. 2562 10641 12619 13656 16484 18515 21446 25232 26133 30252 66586 69518 70154 71897 79936 81856 92961 96915 97779 102013 112341 128239 129297 135482 154179 157312 160467 179111 193922 195993 210825 214256 216792 221088 221927 224469 232274 233335 248935 253034 264696 274330 278513 283246 284795

77 Gewinne zu 1000 Mk. 356 1547 3023 6822 11761 14772 16412 18641 22670 25612 32315 35588 36046 37783 42376 46107 57276 58837 64798 65774 68401 69224 69471 72131 73689 74162 77117 79799 80406 82936 85432 87828 91379 93000 94194 105612 106239 107759 108159 111558 115204 123487 127469 128821 133816 136571 144724 146397 148323 151279 158629 168944 170248 174376 175271 184237 196162 203735 204133 219300 222729 227278 232292 246015 251934 252779 259728 263047 267490 267792 271952 274104 274560 274929 278338 278458 285469

104 Gewinne zu 500 Mk. 5446 15165 16197 18206 20491 21519 24125 26031 28147 29286 31300 31355 31492 34866 39036 39265 43177 53848 54027 57110 59891 64007 67305 68642 69186 69861 72834 76528 78343 82820 83536 87426 88886 90135 91643 94598 95494 101025 101169 104335 105625 106742 108932 110702 114515 115708 119584 120604 121602 124411 136442 141767 141798 147150 147792 149087 153286 154613 155859 164108 168791 169188 174696 178970 182630 184878 185352 186560 189358 191095 193538 194908 198136 198281 200837 201472 202133 205765 207083 211416 212231 221475 230852 240441 243217 244726 246866 252623 253752 254864 263818 263899 266693 268860 269757 273096 275722 277042 280613 280750 280833 282837 286631 287781

Zum Lachen.

Ruhig Blut! Die Wale leben hauptsächlich von kleinen Krebstieren, die zur Familie der Asseln gehören und ihres hohen worden ist. Aus diesem Grunde

„Das ist ja ein Hund aus dem Schlafe aufführ und böse

Ruhig Blut!" rief ihm sein Herr zu. knurrte.

ins Auge faßte. Nur eine Sorge beschwerte ihm das Herz, daß er so gar nichts von dem Bruder in Erfahrung gebracht. Seine persönlichen Nachforschungen in Hamburg waren so resultatlos geblieben, wie die brieflichen seines Vaters. Die älteren Beamten und Bediensteten Hamburgs waren meist durch jüngere Kräfte ersetzt, dazu fehlte jeglicher Anhaltspunkt; so wurde die Sache trotz der ausgesetzten Belohnung nur flau betrieben. Die Verwandten am Neckar hatten ihn äußerst liebenswürdig empfangen, man war nach vielen Jahren gereifter und nachsichtiger geworden. Auch stand der große amerikanische Reichtum im Hintergrunde.

Mister Hartj Schmidt hatte zwar ein etwas stolzes, zurückhaltendes Wesen, aber reichen Ausländern verzeiht man das.

Seine Jugendzeit zog an ihm vorüber; wie einsam war er stets gewesen! Wohl hatte es nicht an Elternliebe gefehlt, aber im Streite um die nationale Erziehung und Entwicklung war manche zarte Blüte verdorrt.

(Schluß folgt.)

daß der Hund aus dem Schlafe auffuhr und böse knurrte.

„Ruhig, Karo!“ rief ihm sein Herr zu. „Das Knurren nützt uns beiden doch nichts mehr. Und zum Beißen fehlt die Kraft ... Laß nur, wir schleppen's schon noch bis zum Ende.“

Seine Stimme war wieder ruhiger geworden und hatte einen schwermütigen Klang angenommen. Und dann versank er in ein dumpfes Vorsichhinstarren. Auch der Hund schlief schon wieder ....

Klaußen empfand über so viel menschliches Elend ein aufrichtiges Bedauern und beschloß, Lumpenkarl eine kleine Freude zu machen.

Er entnahm seiner Börse einen Taler und sagte: „Hier, Vater Holten, steckt das zu den elf Mark und denkt, Ihr hättet's für Eure Lumpen mehr gekriegt.“

Einen Augenblick blinzelte der Alte das glänzende Silberstück begehrlich an; dann wandte er sich ab und sah in das sonnenflimmernde Feld hinaus. „Ich hab's Euch nicht erzählt von meinem Elend, um mir damit ein Almosen zu erbetteln. Ich nehm' halt nichts geschenkt.“

„Nehmt's nur!“

„Keinen Pfennig!“

„Ihr seid ein sonderbarer Kauz, Vater Holten.“ Klaußen sagte es fast, als ob er sich verletzt fühlte, und drängte dann noch einmal.

Aber Lumpenkarl schüttelte nur den Kopf und sah starr in das Feld hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Gestern und Heute.

Die Ausrottung der Wale schreitet im nördlichen Atlantischen Ozean unaufhaltsam vorwärts. Nach neuen Berichten der Walfischer in Neufundland sind im Jahre 1904 im ganzen 1270 Wale gefangen worden gegen 859 im Jahre 1903. Diese Tatsache scheint der Behauptung, daß die Wale abnehmen, zuwiderzulaufen, aber 1904 waren 11 Dampfer beim Walfang tätig, 1903 nur 4 Dampfer, so daß im ersteren Fall auf jeden Dampfer 116, im zweiten 215 Wale entfielen. Es ist auch gar nicht anders zu erwarten, als daß die Wale schnell abnehmen und vielleicht sogar aussterben müssen. Ihre Fortpflanzung ist nicht stark genug, um einen entsprechenden Nachwuchs an Stelle der durch die forcierte Jagd getöteten Tiere schaffen zu können. Es könnten allerdings auch andere Gründe im Spiele sein, indem sich die Wale aus den Gegenden, wo sie am meisten verfolgt werden, zurückgezogen haben. Immerhin ist ein Fang von fast 1300 Walen in dem beschränkten Meeresgebiet um Neufundland eine ganz ungeheuerliche Leistung, die bei weiterer gleichartiger Fortsetzung zur raschen Vernichtung dieser großen Meeressäugetiere führen muß. Die Fischer selbst geben begreiflicherweise niemals zu, daß der Grad ihres Betriebes irgend einen Einfluß auf die Verminderung der von ihnen gejagten Tiere ausübe. Es wird einfach behauptet, daß die Wale, Seehunde und Fische ihre Schlupfwinkel zu finden wissen, wo sie sich vor der Ausrottung schützen. Außerdem hat die Verminderung der Wale wahrscheinlich eine Wirkung auch auf die übrige Fischerei, und in Norwegen haben die Fischer es durchgesetzt, daß der Walfang in gewissen Meeresteilen überhaupt verboten worden ist. Die Wale leben hauptsächlich von kleinen Krebstieren, die zur Familie der Asseln gehören und ihrerseits wieder Feinde der Fischbrut sind. Aus diesem Grunde könnte ihre Ueberhandnahme durch Vernichtung der Wale zu einer ernsten Schädigung der Seefischerei führen. Völlig klar gestellt ist, wie die Wochenschrift „Science“ bemerkt, dieser Zusammenhang allerdings noch nicht.

Welt und Zeit.

Könige als Gartenliebhaber. Schon in seiner Kindheit machte sich die Liebe König Eduards von England für die Natur bemerkbar. Stundenlang konnte er bei einem Gartenbeet sitzen und mit Bewunderung zuschauen, wie die ersten Schößlinge von Pflanzen, die er selbst gesät hatte, aufkeimten. Der König steht im Ruf, ein sehr tüchtiger Landschaftsgärtner zu sein, und die künstlich angeordneten Gruppen von blühenden Sträuchern und immergrünen Pflanzen, welche die eine Seite der Halle zu Sandringham begrenzen, sind das Resultat seines Geschmacks und seiner Entwürfe. Ebenso hat der König von Italien großes Gefallen an der Gartenarbeit. König Viktor sät selbst zum Frühjahr viele Pflanzen aus und benutzt sehr häufig die Morgen- und Abendstunden, um sie zu begießen. Er ist höchst beglückt, wenn die Königin ihm auf den Tisch seines Arbeitszimmers Blumen stellt, die er selbst gezogen hat. Der König von Belgien hat ein Interesse an der Verbesserung von Zwiebel- und Knollengewächsen und hat häufig Preise auf Ausstellungen bekommen. Die Königin Wilhelmina von Holland widmet sich der Kultur von Stiefmütterchen und macht das Hervorbringen besonders schöner Arten zu einem ernsten Studium. Man erzählt, daß, als sie sich mit dem Prinz-Gemahl verlobte, sie ihm als Zeichen ihrer Zuneigung ein selbstgezogenes, ganz auserlesenes Stiefmütterchen schenkte. Man sagt, daß sich unser Kaiser lebhaft für die Entwicklung der Gemüsearten interessiere. Der Schah von Persien ist wohl der begeisterteste Blumenliebhaber unter den königlichen Persönlichkeiten. Er hat sehr viele gärtnerische Verbesserungen gemacht, und er gibt jährlich Tausende von Mark zur Befriedigung kleiner Launen in dieser Hinsicht aus. Man kennt seine Schwäche für den Gartenbau, und so wollte man ihn kürzlich in ein ganz abenteuerliches Unternehmen verwickeln. Man schlug ihm vor, einer Gesellschaft beizutreten, welche daran gehen wollte, einen großen Teil Persiens in einen Blumen- und Gemüsegarten zu verwandeln, um die ganze Welt mit Blumen, Obst und Gemüse versorgen zu können. Selbstverständlich geht des Schahs Vorliebe für Gartenbau nicht so weit, um sich derart ausbeuten zu lassen.

Humor.

Vernichtende Kritik. „Ich dichte natürlich nicht, um Geld zu verdienen,“ sagte der junge, nach der letzten Mode gekleidete Dichterling, „sondern lediglich, um die Zeit zu töten.“

„Nun“, antwortete ruhig der Chefredakteur, als er ihm das Manuskript zurückreichte, „ich bin fest überzeugt, wenn die Zeit nicht unsterblich wäre, so würden Sie einen großen Erfolg mit Ihren Gedichten erzielen.“

Familienfreund

Unterhaltungs-Blatt

für die

Stunden der Muße am häuslichen Herd.

Unter Trümmern.

Eine Erzählung aus San Franciscos Schreckenstagen von Rudolph Zollinger.

(Nachdruck verboten.)

Es war dem jungen Architekten Hubert Bergschmidt nicht sonderlich schwer gefallen, die Adresse des Mr George Dobson in Erfahrung zu bringen. Jeder Geschäftsmann in San Francisco hätte ihm das stattliche Gebäude an der Fourth Street bezeichnen können, darinnen sich neben den ausgedehnten Kontorräumlichkeiten der angesehenen Firma Dobson u. Pendleton auch die Privatwohnung des alleinigen Firmeninhabers befand. Es lag kaum dreißig Schritte von der Market Street, der vornehmsten Geschäfts- und Verkehrsstraße der kalifornischen Hauptstadt, entfernt und gab schon in seinem Aeußern unzweideutige Kunde von dem Reichtum seines Besitzers.

Als Hubert Bergschmidt die Augen über die prunkvoll ausgestattete Fassade hinschweifen ließ, ging er noch einmal mit sich zu Rate, ob er unter seinen gegenwärtigen Glücksumständen auch wirklich wohl daran tue, die alte Bekanntschaft aufzufrischen. Der Gewährsmann, der ihm über Mr. George Dobson Auskunft gegeben, hatte hinzugefügt, daß der große Zuckerhändler seine Residenz eigentlich draußen auf dem Nob Hill, im Millionärviertel, haben müßte, da er es an Reichtum sicherlich mit den meisten der dort hausenden Geldkönige aufnehmen könnte. Und Hubert Bergschmidt hatte während seines mehrjährigen Aufenthalts in Amerika nachgerade Erfahrungen genug gesammelt, um zu wissen, daß diese Herrschaften im gelobten Lande der Freiheit und der bürgerlichen Gleichberechtigung für arme Teufel genau so unzugänglich zu sein pflegen als drüben im alten Europa.

Auf der Weltausstellung in St. Louis freilich, wo er durch einen Zufall Mr. Dobsons Bekanntschaft gemacht und zu seiner Freude Gelegenheit gefunden hatte, ihm und seiner reizenden Tochter allerlei kleine Gefälligkeiten zu erweisen, war ihm der große Zuckerhändler aus der Goldstadt gar nicht übermäßig stolz und unnahbar erschienen. Er hatte sich sehr anerkennend über ein nach Bergschmidts Entwürfen ausgeführtes Gebäude ausgesprochen und hatte den jungen Architekten in einer für einen Amerikaner beinahe herzlichen Weise aufgefordert, nach San Francisco zu kommen, das für talentvolle Baumeister noch immer ein sehr dankbares Arbeitsfeld sei. Er hatte an seiner Gesellschaft sichtliches Wohlgefallen gefunden und sich mit seiner anmutigen Tochter eine ganze Woche lang willig seiner Führung durch die verwirrende Fülle der Ausstellungs-Sehenswürdigkeiten anvertraut. Hubert Bergschmidt zählte diese Tage zu den angenehmsten Erinnerungen seines Lebens, aber sie lagen heute weit hinter ihm wie ein schöner Traum. Und während er ein paarmal vor dem palastartigen Hause auf und nieder schritt, überlegte er recht ernstlich, ob es nicht viel besser sei, die holde Erinnerung auch weiterhin nur einen schönen Traum bleiben zu lassen.

Da gab eine Fügung des Zufalls den Ausschlag für seine Entschließung. Die bis dahin verschlossen gewesenen Flügel des Einfahrtstores wurden plötzlich von innen aufgetan, und ein leichtes elegantes Kutschierwägelchen rollte auf die Straße hinaus. Ein hagerer, bartloser Groom hockte mit über der Brust gekreuzten Armen auf dem Rücksitz, die Zügel des prächtigen Trabers aber wurden von den kleinen Händen einer jungen Dame geführt, in der Hubert Bergschmidt auf den ersten Blick Miß Myra Dobson erkannte. In dem knapp anschließenden Fahrkostüm, das ihre schlanke, geschmeidige Gestalt vortrefflich zur Geltung brachte, schien sie dem jungen Architekten noch viel reizender, als er sie seit den Tagen der Weltausstellung in seiner Erinnerung bewahrt hatte. War sie damals eigentlich noch ein allerliebstes Backfischchen gewesen, so machte sie heute ganz den Eindruck einer vornehmen und überaus anmutigen Dame, die man auf der anderen Seite des großen Wassers sicherlich für ein Freifräulein oder eine Komtesse aus blaublütigstem Geschlecht gehalten haben würde.

Hubert Bergschmidt war kaum zwei Schritte von ihr entfernt, da das Wägelchen an ihm vorüberrollte. Und obwohl er sich nicht die geringste Hoffnung machte, hier in dem lebhaften Straßenverkehr von ihr bemerkt zu werden, zog er doch mit der Artigkeit des wohlerzogenen Mannes seinen Hut.

Und siehe da: die schöne Fahrerin wandte sich ihm zu, ein Lächeln, das recht wohl ein Zeichen freudigen Erkennens sein konnte, huschte über ihr Gesicht, und das feine Köpfchen neigte sich in freundlicher Erwiderung seines Grußes.

Dann griff der Traber aus, und der Wagen verschwand in der Richtung auf Golden Gaten Park zu, wo sich um diese Stunde Friscos vornehme Welt zu Roß und zu Wagen Stelldichein zu geben pflegte.

Nun waren mit einem Schlage alle Zweifel des jungen Architekten beseitigt, und kaum fünf Minuten später stand er im fürstlich ausgestatteten Parlour der Dobsonschen Privatwohnung, wohin man ihn geführt, nachdem er dem Herrn des Hauses durch einen Diener seine Karte übersandt hatte.

Mr Georg Dobson ließ auf sich warten und gab dem Besucher reichlich Zeit, den Luxus seiner Umgebung zu bewundern, der nun doch wieder etwas beklemmend auf ihn wirkte. Aber als er dann endlich erschien, hatte

Nr. 7.

Erscheint
(mit Ausnahme des
mindestens
mit Beilage „Z

Bezugs
70 Pfg. monatlich,
im voraus

Insertions
die Petitzeile oder
Reklamen pro
Wiederholungen
gerichtlicher Beitreib

Am Donnerstag
deren Aufnahme
scheint.
Abg. Spe
Entrüstung zum
gerade der breite
land reißt man
Einkommen von
In England begi
die Massen mit
steuern am schärf
haupt mit dem
Rechte handelt,
wissen. Welche
im Vergleich zu
dustrie nicht gelo
der Matrikularbe
Eingeistaaten sind
verbunden und
bleiben. Sie m
teresse erhalten.
auflösen können.
auch die Bundes
drücken. Gegen
einmaligen Prob
neuer Auflage.
Schritt zum sozi
Schnapshändler
über den Spar
langen Klipp un
wie u
Noch immer bei
im Kriegsfall be
unter dem erlie
nach dem Beispie
mut Eugen R
Ruf nach Spar
hat ihm ja ein
kannte sich dage
gegen dieses De
seiner Bahn so
wehrlich: wir w
Abg. Graf
treten auch für
ein, deren Fabr
anderer Getränk
einen ungeheuere
ganze Trauerösl
nachteilig gewirkt
schemt uns mit
hoch bemessen zu
der notwendigen
Luxus erstreb

Zur Erinn
Die Geden
hundert Jahren
die in naher
stehen. Es ist
Marnies. Stein
anfällig. Mitten
auf einem ehem
haus. Einen de
vom Stein erri
lands von der
der dem Eingan
unser Gott". P
steht: „Nassau
hens. Auf der
der Wiedererri
Rückseite: „Ge
Seite: „Des
schen Edelstein
Gegenwart Kai
Krönungen Fr
chen Reichsgerr
v. Memichen wend
eine halbe Stu
Ems liegt. Hi
gruft von
seine Gattin u
mannsegg und

Hubert Bergschmidt von Anfang an keinen Zweifel, daß er jetzt statt des liebenswürdigen und aufgeräumten Ausstellungsflaneurs den würdevoll zugeknöpften Zuckerkönig vor sich habe, der eine kleine Weile in seinem Gedächtnis suchen mußte, ehe er sich des unbedeutenden Vorkommnisses jener Begegnung überhaupt zu erinnern vermochte.

„Ah, Mr. Bergschmidt! — Sehr erfreut! — Bitte, nehmen Sie Platz! — Womit kann ich dienen?"

Die Begrüßung war nicht dazu angetan, die Befangenheit des jungen Mannes zu verscheuchen. Aber er dachte an Miß Myra und daran, wie hübsch es sein würde, wenn er noch einmal Gelegenheit fände, so lustig mit ihr zu plaudern wie in jenen unvergeßlichen Tagen. Darum nahm er all seine weltmännische Gewandtheit zusammen und bemühte sich, einen leichten, heiteren Ton anzuschlagen.

„Ich habe mich Ihres liebenswürdigen Rates erinnert, Mr. Dobson, mein Glück in San Francisco zu versuchen. Und ich hatte dazu gerade jetzt eine besonders tristige Veranlassung, nachdem ich bei einer verunglückten Grundstücksspekulation in Chicago so ziemlich alles verloren habe, was ich besaß."

Es war, als ob Mr. George Dobson noch ein paar weitere unsichtbare Knöpfe geschlossen hätte, und sein glatt rasiertes Gesicht wurde so starr und undurchdringlich wie das eines als Zeuge vor Gericht stehenden Chinesen.

„Ich fürchte, daß Sie für Ihr Unternehmen nicht gerade den günstigsten Zeitpunkt gewählt haben. — Wir sind augenblicklich mit Architekten hier förmlich überschwemmt. Und erst vor wenigen Tagen sind die beiden Inhaber unserer größten Baufirma unter Hinterlassung gewaltiger Schulden flüchtig geworden."

Hubert konnte einen kleinen Seufzer nicht unterdrücken.

„Sie meinen die Herren Brown und Smithfield! — Das betrübliche Ereignis ist mir leider nicht unbekannt; denn ich gehöre zu denen, die den Verschwundenen nachtrauern. Ein Engagementsvertrag mit eben dieser Firma ist es gewesen, der mich nach San Francisco geführt hat. Und es war ganz gewiß eine der weniger angenehmen Ueberraschungen meines Lebens, als ich bei der Ankunft erfahren mußte, daß die Herren Brown und Smithfield durch eine voraussichtlich dauernde Abwesenheit außerstande gesetzt seien, ihre kontraktlichen Verpflichtungen zu erfüllen."

George Dobson sah auf die Uhr.

„Ein bedauerliches Mißgeschick — in der Tat! — Aber Sie werden sich unsere Stadt und ihre Umgebung doch wenigstens ordentlich ansehen, ehe Sie wieder abreisen?"

„Ich hoffe, es mit Muße tun zu können, Mr. Dobson; denn einstweilen liegen alle Reisepläne für mich noch in weiter Ferne. Meine verfügbaren Mittel sind bis auf einen sehr bescheidenen Rest zusammengeschmolzen, und ich bin deshalb genötigt, mir zunächst hier eine meinen Fähigkeiten entsprechende Beschäftigung zu suchen."

„Es wird Ihnen schwer fallen, Mr. Bergschmidt — sehr schwer! — Man wird von Leuten, die ihre Arbeitskraft anbieten, hier geradezu überlaufen. — Ich weiß es aus eigenster Erfahrung. — Aber wenn ich Ihnen irgendwie von Nutzen sein kann — vielleicht, daß ich zufällig etwas höre — obwohl ich Ihnen wenig Hoffnung machen kann — sehr wenig Hoffnung — geben Sie mir bitte Ihre Adresse!"

Er hatte sich erhoben, und der junge Architekt, der seinem Beispiel gefolgt war, hielt es nun doch für angezeigt, mit einem gewissen Nachdruck zu erklären, daß es nicht so sehr die Hoffnung auf eine derartige Unterstützung als die Erinnerung an gemeinsam verlebte Stunden gewesen sei, die ihn dazu verführt habe, Mr. Dobson zu belästigen.

Der Zuckerkönig erwiderte gnädig, daß er den Besuch keineswegs als eine Belästigung empfunden habe und es aufrichtig bedaure, gerade in diesem Augenblick mit Geschäften überbürdet zu sein. Im übrigen ersuchte er den Architekten nochmals, ihm seine Adresse zu geben, und weil er doch nicht geradezu unhöflich erscheinen wollte, nannte ihm Hubert den Namen des ziemlich bescheidenen Hotels, in dem er abgestiegen war. Dann empfahl er sich mit dem Bewußtsein, den Schatz seiner Erfahrungen um eine sehr lehrreiche vermehrt zu haben, und mit einer leisen Schmerzempfindung bei dem Gedanken an seine weltenweite Entfernung von Fräulein Myra, die ihm erst das Benehmen ihres Vaters so recht zur Erkenntnis gebracht hatte. — —

Nun hatte er wieder vierundzwanzig Stunden lang vergeblich Umschau gehalten nach irgend einer Anstellung oder Beschäftigung, die ihn in den Stand gesetzt hätte, auf dem teuren Pflaster des schönen Frisco sein Leben zu fristen. Und er war eben recht mißmutig in sein Hotel zurückgekehrt, als ihm der Page mit der allen amerikanischen Hotelbediensteten eigentümlichen Herablassung einen Brief überreichte, dessen mit der Schreibmaschine hergestellte Adresse den Poststempel San Francisco aufwies. Er löste den Umschlag und fand zu seiner nicht geringen Ueberraschung die im nüchternsten Kaufmannsstil gehaltene Aufforderung des Herrn George Dobson, ihn am nächsten Vormittag zu einer geschäftlichen Besprechung aufzusuchen. Natürlich war er in der Erinnerung an den gestrigen Empfang sofort fest entschlossen, dieser Aufforderung nicht Folge zu leisten, und ebenso natürlich machte er sich am nächsten Vormittag pünktlich zur angegebenen Stunde auf den Weg nach der Fourth Street. Warum sollte er nicht anhören, was ihm der hochmütige Zuckerkönig zu sagen hatte — wäre es auch nur gewesen, um ihm durch seine Antwort zum Bewußtsein zu bringen, daß man nicht jeden armen Teufel geringschätzig behandeln dürfe, und daß es Gott sei Dank auch noch Leute gebe, die sich selbst in schwieriger Lebenslage ihren Mannesstolz zu bewahren wissen.

Solcher Art waren seine Vorsätze, als er sich melden ließ. Durch nichts aber können bekanntlich die allerfestesten Vorsätze eines jungen Mannes so schnell ins Wanken gebracht werden, als durch zwei hübsche Mädchenaugen, die recht lieb und freundlich blicken. Und freundlicheren Willkomm, als er ihm aus Miß Myras blauen Augen entgegenleuchtete, da sie ihn zunächst statt ihres Vaters empfing, hätte Hubert Bergschmidt sich wahrlich nicht wünschen können. Sie sagte, daß sie ihn vorgestern natürlich auf der Stelle erkannt hätte und daß sie sehr bedauert habe, ihn bei ihrer Heimkehr nicht mehr vorzufinden.

„Ich denke ja so gern an die schönen Tage von St. Louis zurück," versicherte sie mit reizender Offenheit. „Und ich freue mich, mit Ihnen davon zu plaudern. — Wenn Sie nun meines Vaters Baumeister werden, werden wir ja auch Gelegenheit genug dazu haben."

„Ihres Vaters Baumeister?" fragte Hubert ungläubig und verständnislos. Myra aber beeilte sich, ihn aufzuklären.

„Ja so, Sie wissen es noch gar nicht. — Haben Sie nicht das große Gerüst hinten an unserem Hause gesehen? Es soll ein ganzer Flügel angebaut werden, dessen Fenster nach dem Garten hinausgehen und in dem sich künftig außer meinen Zimmern hauptsächlich die Gesellschaftsräume befinden werden. Das Ganze bedeutet ein Geschenk zu meinem nächsten Geburtstage und darum soll es auch vollständig nach meinen Wünschen eingerichtet werden. Der Bau war den Herren Brown und Smithfield übertragen, und sie haben auch wundervolle Pläne dazu entworfen, sind aber mit der Ausführung nicht sehr weit über das Kellergeschoß hinausgekommen. Nun hat mein Vater einem ihrer Architekten die Vollendung anvertraut. Aber er ist der Meinung, daß es doch vielleicht besser sei, Mr. Bryan noch einen Mitarbeiter an die Seite zu geben. Und ich hoffe, daß Sie sich bereit finden werden, dieser Mitarbeiter zu sein."

(Fortsetzung folgt.)

Denkspruch.

Es ist kein besser Handwerk als verzeihen.

Sprichwort.

Lumpenkarls letzte Fahrt.

Skizze von Fritz Ganzer.

(Nachdruck verboten.)

Die Julisonne stand wie ein glühender Ball am Himmel und warf ihre sengenden Strahlenbündel auf die von einem grauweißen, mehligen Staube bedeckte Chaussee. Da, wo die wie mit gleißenden Flimmern überschüttete Straße sich aus dem Sonnenbrande unter das schattige Laubdach eines Buchenwaldes rettete, stand ein elendes Hundefuhrwerk. Der abgemagerte Hund, ein struppiger Mischling von Bernhardiner und Wolfsspitz und einem Stückchen von dänischer Dogge, ein unbeschreiblich häßlicher Köter, dem das notdürftig geflickte Geschirr aus Lederstücken und Leinenfetzen schlotternd um den dürren Leib hing, lag wie tot und hatte alle viere von sich gestreckt. Nur die fliegenden Flanken und die über die Lefzen hastig hin- und hergleitende blaßrote Zunge verrieten, daß noch Leben in dem erschöpften Tier war.

Seitab unter einer Buche, hart am Wege, saß der Besitzer des Gefährts, ein Mann im verschossenen Rock, der, von Flicken in allen Farben und Größen bedeckt, wie eine Landkarte der thüringischen Staaten anmutete. Sein Gesicht war mager und eckig und wies einen verbissenen Zug um den Mund auf. Ein alter, abgegriffener Strohhut saß ihm weit hinten im Nacken und ließ die hohe Stirn, auf der dicke Schweißperlen standen, frei. Sie verriet viel Intelligenz, und man sah es auf den ersten Blick: der Mann hatte einmal bessere Tage gesehen, und es war ihm nicht an der Wiege gesungen worden, daß er einst als der „Lumpenkarl" durch das Land ziehen müsse.

Denn so nannte man ihn auf allen Dörfern zehn Meilen in der Runde. Das Gewerbe des Lumpensammelns hatte ihm diesen Namen angehängt. Aber wehe dem, der ihn so nannte! Er hätte jedem übel heimgeleuchtet und verlangte, daß man ihn mit seinem eigentlichen Namen: Karl Holten, anredete. Aber wenn er durch die Dörfer zog und sein dünnes: „Flüüt — flüüüüt!" pfiff, hieß es nur: „Der Lumpenkarl ist da!"

Jetzt kam er aus der Stadt, wo er einige Säcke mühselig zusammengepfiffener Lumpen in der Papiermühle verkauft hatte, und hielt mit seinem erschöpften Hunde Rast. Nun kam noch das lange Stück schattenloser, sonnenübergossener Chaussee, ehe er das Dorf erreichte, wo er am äußersten Ende in dem baufälligen, von Nesseln und Bocksdorn umwucherten Armenhause wohnte. Und für diesen weiten Weg brauchte man viel Kraft, zumal, wenn man ihn in der glühenden Mittagshitze zurücklegen mußte und so elend heruntergekommen war, wie Lumpenkarl und sein Hund.

Als der Müde eine Weile unter dem Erquickung spendenden Schattendach der Buche geruht hatte, zog er ein schmutziges Leinenbeutelchen, das er an einer um den Hals gelegten Schnur unter dem gestreiften Baumwollenhemd trug, hervor und schüttete den Inhalt, eine Anzahl Nickel- und Silbermünzen, der Erlös für die heute verkauften Lumpen, in die Hand. Dann begann er ein liebevolles, umständliches Aufzählen seines Schatzes. Der weiche Moosteppich war sein Zahltisch.

Er war in seine Beschäftigung so vertieft, daß er einen schnell näherkommenden Schritt überhörte und erst erschrocken aufsah, als er angeredet wurde.

„Schönen guten Tag, Vater Holten! Verdammt heiß heute!"

Der unter der Buche hob die Hand, die er beim ersten Laut der Begrüßungsworte ängstlich über seinen sauer erworbenen Schatz gedeckt hatte, und erkannte in dem vor ihm Stehenden den Viehkommissionär Klaußen, dem er auf seinen Fahrten häufiger begegnete. Er erwiderte den Gruß und zählte das Geld in das schmierige Leinenbeutelchen zurück.

Klaußen nahm neben ihm Platz und fragte, während er den Schweiß mit dem Handrücken von der Stirn wischte: „Nun, wie stehen die Aktien? Geht das Geschäft?"

Lumpenkarl schüttelte schwermütig den Kopf.

„Erbärmlich. Seht Ihr mir und meinem Viehzeug drüben gute Tage an? Ich denke, bei uns beiden schaut das Elend bei allen Ecken heraus. Drei Wochen lang haben wir unseren Karren durch das Land geschleppt, und nun habe ich elende elf Mark im Beutel. Das ist ein Hundeverdienst."

„Allerdings," gab der reiche Kommissionär, dem in drei Wochen andere Summen durch die Hände gingen, zu. „Wie kommt Ihr überhaupt damit aus?"

„Wir hungern halt manchmal."

„Das ist eine böse Sache, Vater Holten, eine ganz böse Sache," sagte Klaußen mitleidig und legte sein dickes, rotes Gesicht in bedauernde Falten. „Ich dachte immer, das Lumpensammeln sei noch ein ganz einträgliches Geschäft. Könntet Ihr denn nichts anderes anfangen?"

„Was denn? Meine Knochen sind alt und mürbe. Ich bin wie ein morscher Stumpf, der zu nichts mehr taugt, als zum Ausroden. Wenn's doch erst zu Ende wär' mit dem ganzen Jammerleben!"

„Vielleicht kommt das Glück noch einmal zu Euch," tröstete Klaußen.

„Glück?" Lumpenkarl lachte höhnisch. „Mein Glück ist längst tot und ein neues wird mir nie mehr blühen." Und nun ballten sich seine knochigen Hände zu Fäusten und seine Stimme klang wutentstellt, als er weitersprach: „Mein Glück hat mir der größte Lump, der ehrloseste Halsabschneider unter der Sonne, mit seinen Wucherzinsen und seinem Betrügen geraubt .... Ihr kennt doch die Geschichte?"

„Gewiß. Drüben in Eurem Dorf haben sie mir davon erzählt."

„Ja, die drüben im Dorf! Das sind auch die Rechten! Von Tür zu Tür bin ich damals vor zehn Jahren gelaufen, als mich das Raubtier von einem" — er spie verächtlich aus — „von einem Geldjuden an der Gurgel hatte, und hab' um Hilfe gebettelt. Ausgelacht haben sie mich und gesagt: „Warum läßt du dich mit dem Güldenstein ein? Nun sieh, wie du rauskommst! Wir machen keinen Finger krumm deinetwegen." Ich hätt' sie damals würgen können, alle, das ganze elende Pack. Wie ein Wahnsinniger bin ich heimgelaufen, wo mein Gläubiger am Tische saß und auf mich wartete. „Nun, haben Sie das Geld, Holten?" hat er gefragt. „Nicht? ... Tut mir leid, tut mir sehr leid, aber ich kann nicht länger warten. Bei Gott, ich kann nicht länger warten." Und er hat ausgesehen wie ein Fuchs, der das Huhn würgt .... Ich hab' gebetteli und hab' auf den Knien gelegen vor dem Schuft. Aber er ist hart geblieben wie ein Stein. Und nach zwei Wochen hatte er mich schon von Haus und Hof gejagt. Mein Weib starb vor Gram und meine beiden Kinder hat eine Krankheit dahingerafft. Und ich ziehe nun mit dem Lumpenwagen durch das Land .... O, die ganze erbärmliche Bande! Das Blut steigt mir jedesmal zum Kopf, wenn ich in der Stadt an dem Hause des Blutsaugers vorüberkomme. Und würgen möcht' ich ihn, würgen .... würgen ...."

Lumpenkarls Stimme war so wütendlaut geworden,